Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 546.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Das Ergebniß der letzten Aushebung.

Das dem Reichstage kurz vor Schluß der Session mitgetheilte Ergebniß der Aushebung pro 1882 ist zur Verhandlung im Reichstage nicht mehr gelangt. Erst seit 1874 werden solche Berichte, aus denen sich die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht ergiebt, in Folge eines zum Militärgesetz angenommenen Antrages der Fortschrittspartei dem Reichstage erstattet. Vergleicht man die Stärke der jährlichen Aushebung (der die freiwillig eingetretenen 3jährigen und 4jährigen einzurechnen sind), so ergiebt sich vor acht Jahren eine Einstellung von 147,314, heute eine solche von 161,662 Mann, also von über 14,000 Mann mehr. Die Militärnovelle von 1880 und die damit zusammenhängende Erhöhung der Heerespräsenz veranlaßte diese Steigerung nur in Höhe von 9594 Mann (Unterschied der Aushebungen von 1879 und 1880). Die Marine ist an der Aushebung nur mit 2158 Mann betheiligt, kaum stärker als 1874.

Unter Zugrundelegung einer 12jährigen Dienstzeit und nach Abzug von 25 pCt. Abgang durch Invalidisirung und Tod während dieser zwölf Jahre, ergiebt diese Aushebung eine Kriegsmacht von 1,454,958 Mann, wozu noch der bleibende Stamm von 76,000 berufsmäßigen Offizieren und Unteroffizieren, sowie die einjährig Gedienten kommen, außerdem natürlich noch die Ersatzreserve und der Landsturm.

Die Zahl der Ausgehobenen beträgt etwa 40 pCt. der alljährlich heranwachsenden jungen Leute. Da das Jahreskontingent der Musterungspflichtigen mit der Bevölkerung stärker gewachsen ist, als das Aushebungskontingent, so ist die der Ersatzreserve überwiesene Jahresportion seit 1875 immer noch von 141,767 auf 151,675 Mann gewachsen. Ein verhältnißmäßig stärkeres Kontingent, als früher, wird davon jetzt der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen — im Jahre 1882 94,996 Mann. Hiervon wird bekanntlich ein Theil seit 1881 durch 20wöchentliche Uebungen ausgebildet (circa 25,000 Mann.)

Von den Schwierigkeiten, die allgemeine Wehrpflicht praktisch durchzuführen, geben die Zahlen der bei der Musterung Ausbleibenden eine deutliche Vorstellung. Da ist zunächst die Klasse derjenigen, welche auch nach dem 22. Lebensjahr noch unermittelt in der Restantenliste stehen. Die Zahl betrug 1875 31,354, 1882 aber 35,057. Das Hauptkontingent hierzu stellen die Küstenprovinzen, sodann Schlesien-Posen und die süddeutschen Kontingente mit Ausnahme des 1. bayrischen Armeekorps. Im Süden haben sich diese Verhältnisse seit 1875 verschlechtert, in Ostpreußen, welches auch jetzt noch die höchste Ziffer der unermittelten Restanten (4528) hat, etwas gebessert. Am besten sind in dieser Beziehung die Verhältnisse in Rheinland-Westfalen (zusammen nur 831). Vielleicht sind in Ostpreußen (1. Armee-Korps), Schlesien, Posen auch mangelhafte Listenführung auf dem Lande an den ungünstigen Ziffern schuld. In der Hauptsache hängt dieses Defizit mit der Auswanderung zusammen.

Die Zahl der im Berichtsjahr wegen unerlaubter Auswanderung Verurtheilten ist seit 1875 von 16,757 auf 15,412 gesunken, welche Verbesserung größtentheils auf das Elsaß entfällt (1735 statt 3554). Außerdem befanden sich 1882 12,978 Personen wegen unerlaubter Auswanderung in Untersuchung. Die besonderen Schwierigkeiten der Ergänzung der Marine erhellen daraus, daß 1882 aus der sog. seemännischen Bevölkerung nur 1389 Mann ausgehoben, dagegen 1081 wegen unerlaubter Auswanderung verurtheilt wurden und 248 sich dieserhalb in Untersuchung befanden.

Mit welchen Schwierigkeiten die Aushebung auch abgesehen von den schließlich als unermittelten Restanten Verbleibenden und von den Ausgewanderten zu kämpfen hat, ergiebt der Umstand, daß von den Gestellungspflichtigen durchweg 10 pCt. ohne Entschuldigung ausbleiben.

Die Zahl der alljährlich Ausgemusterten, d. h. der augenfällig dauernd Unbrauchbaren, welche zum Militärdienst auch in der Ersatzreserve nicht herangezogen werden, hat sich seit 1873 stärker als die Bevölkerungszunahme es mit sich bringt, gesteigert. Die Ziffer ist seit 1875 von 54,360 auf 73,057 gestiegen. Sollte die militärische Tüchtigkeit des Volkes sich vermindert haben oder werden jetzt strengere Anforderungen gestellt? Die Zahl der vom Militärdienst „Ausgeschlossenen", d. h. der moralisch Unfähigen, ist in bedenklicher Weise seit 1875 von 956 auf 1377 gestiegen.

Im Jahre 1875 war die allgemeine Wehrpflicht für Elsaß-Lothringen erst eben eingeführt. Mit Ausnahme der altpreußischen Provinzen bestand sie im übrigen Deutschland damals erst seit neun Jahren, in Süddeutschland noch nicht so lange. Die seit 1875 ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Lohnarbeiter waren ein zur Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht günstiges Moment. Wenn trotzdem nach weiteren sieben Jahren die hier mitgetheilte Statistik ein so wenig günstiges Bild ergiebt, so erklärt sich dies daraus, daß die dreijährige Dienstzeit im Volke um so schwerer empfunden wird, als gerade 1874 bekanntlich die Zahl derjenigen, welche nach zwei Jahren entlassen worden, ganz wesentlich vermindert worden ist. Vor 1875 wurden über 100, seitdem nur etwa 80 Mann pro Bataillon nach dem zweiten Dienstjahre entlassen.

Das Bild über den Druck der langen Militärdienstzeit tritt noch schärfer hervor, wenn man der Aushebungsstatistik die Auswanderungsstatistik hinzufügt. Nach der letzteren haben im Jahr 1882 allein über die drei deutschen Häfen 73,003 männliche Personen im Lebensalter über 10 Jahre dem Vaterland den Rücken gekehrt. Hätten die jungen Leute die Sicherheit, nicht über zwei Jahre dienen zu müssen und wären die Bedingungen zur Erlangung des einjährigen Dienstes leichter (gegenwärtig vermögen kaum 2 Prozent der Gestellungspflichtigen diesen Bedingungen zu genügen), so würde sicherlich manche Auswanderung unterbleiben und das Ersatzgeschäft sich in vieler Beziehung leichter entwickeln. Wie viel freie Zeit die gegenwärtige lange Dienstzeit für nicht militärische Zwecke übrig läßt, geht u. A. aus einem im letzten „Militärwochenblatt" empfohlenen Vorschlag hervor, Soldaten mindestens zwei Monate lang im „Kantinendienst", d. h. als Kellner und Verkäufer auszubilden und unter Beseitigung des Privat-Marketenderwesens auch bei Manövern in diesem Dienst zu verwenden.

Die Ergebnisse der Berufszählung in Preußen.

Da das Alter der Bevölkerung von sehr entscheidendem Einflusse auf die größere oder geringere Theilnahme derselben an der Erwerbs- und Berufsthätigkeit ist, so ist es für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Kraft und Leistungsfähigkeit eines Volkes wichtig, die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersklassen kennen zu lernen.

Der Schwerpunkt der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen wird in der Regel in der Altersperiode vom 20. bis 60. Jahre liegen. In dieser Altersperiode standen von den durch die Berufszählung vom 5. Juni 1882 ermittelten 27,287,860 Einwohnern des preußischen Staaten 12,783,340 Personen. Ueber 60 Jahre waren 2,086,452, unter 20 Jahre 12 418,068 Individuen, und von diesen standen im Alter unter 15 Jahren 9,765,838 Personen.

Mit Ausnahme der jüngsten Altersklasse überwiegt allgemein die weibliche Bevölkerung; es wurden nämlich am 5. Juni 1882 Personen gezählt:

im Alter von	männlich	weiblich	zusammen	Prozent 1882	Prozent 1880
unter 15 Jahren . . .	4,899,281	4,866,557	9,765,838	35,79	36,05
15 bis 20 „ . . .	1,303,311	1,348 919	2,652,230	9,72	9,57
20 „ 30 „ . . .	2,146,264	2,251,813	4,398,077	16,12	16,13
30 „ 40 „ . . .	1,717,282	1,794 227	3,511,509	12,87	12,79
40 „ 50 „ . . .	1,379,127	1,438,794	2,817,921	10,33	10,13
50 „ 60 „ . . .	984 179	1,071,654	2,055,833	7,53	7,75
60 „ 70 „ . . .	674 069	751,504	1,425,573	5,23	5,05
70 und mehr Jahren	300,677	360,202	660,879	2,41	2,31
zusammen	13,404,190	13,883,670	27,287,860	100	99,78
ohne Altersangabe				0,00	0,22.

Wie die Relativzahlen erkennen lassen, war die Vertheilung der Bevölkerung auf die einzelnen Altersklassen im Jahre 1882 annähernd die gleiche wie im Jahre 1880. Die geringen Abweichungen, welche vorliegen, lassen sich aus den bei jedem größeren Zählwerke unvermeidlichen Fehlerquellen, sowie durch den Umstand erklären, daß bei der 1880er Volkszählung 60,600 Personen der verschiedenen Altersklassen Angaben über ihr Alter zu machen unterlassen hatten, während bei der 1882er Berufszählung alle mangelnden Altersangaben ergänzt werden konnten.

Die nachfolgende tabellarische Uebersicht giebt die Vertheilung der berufsthätigen Bevölkerung und ihrer Angehörigen nach deren Zivilstande an. Die prozentalen Angaben lassen die Vertheilung der Angehörigen innerhalb einer Berufsklasse nach ihrem Zivilstande erkennen. Daß sich in den Berufsklassen 5, 7 und 8 die meisten Unverheiratheten vorfinden, wird durch die Art der bezüglichen Berufsthätigkeit hinreichend erklärt.

Berufsklassen.	Unverheirathete und Geschiedene	in Prozent	Verheirathete	in Prozent	Verwittwete	in Prozent
1. Landwirthsch. Thierzucht, Gärtnerei, Forstwirthsch., Jagd und Fischerei .	2,164.914	46,14	2,122,270	45,23	405,164	8,63
2. Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Baugewerbe .	1,713,574	46,94	1,748,806	47,90	188,246	5,16
3. Handel und Verkehr . .	337,477	37,02	501,145	54,96	73,084	8,02
4. Häusl. Dienste u. Lohnarbeit wechselnder Art . . .	85,559	30,67	135,170	48,47	58,194	20,86
5. Militär-, Hof-, bürgerlicher u. kirchl. Dienst u. sogen. freie Berufsarten .	373,354	63,58	139,391	32,93	20,465	3,49
6. Ohne Beruf u. Berufsangabe	219,800	31,16	178,966	25,37	306,729	43,47
7. Dienstboten (ausschl. der sub 4 gedachten)	847,804	95,67	13,862	1,56	24,511	2,77
8. Haushaltungangehörige, welche gar nicht oder nur nebenerwerblich thätig sind . .	10,668,299	68,49	4,416,682	28,36	490,394	3,15
zusammen	16,410,781	60,14	9,310,292	34,12	1,566,787	5,74

Der Antheil des weiblichen Geschlechtes an der Berufs- und Erwerbsthätigkeit des gesammten Volkes ist sehr beträchtlich und macht sich insbesondere in den Altersklassen von 15—30 Jahren sehr bemerkbar. In Wirklichkeit ist er indessen ungleich bedeutender, als im vorliegenden Falle nachgewiesen zu werden vermag, da zu der berufsthätigen Bevölkerung viele Ehefrauen nicht gezählt werden konnten, obwohl sie durch ihre im Interesse der Familie aufgewandte wirthschaftliche Fürsorge einen hervorragenden Einfluß auf die gesammte ökonomische Gestaltung des Volkslebens gewinnen. Die Zahl der in irgend einem Berufe als dem Haupterwerbe thätigen Personen betrug in den einzelnen Altersklassen:

Alter Jahr	Erwerbs- und Amtsthätige männliche	in pCt.	weibliche	in pCt.	Dienstboten zur Bedienung männl.	in pCt.	weibl.	in pCt.
unter 15. .	189,800	1,94	69,014	0,71	1,946	0,02	38,944	0,40
15—20. . .	1,143,204	43,10	516,079	19,46	8,500	0,32	326,563	12,31
20—30. . .	2,056,801	46,77	600,674	13,66	13,165	0,30	366,179	8,33
30—40. . .	1,671,179	47,59	266,531	7,59	3,588	0,10	60,122	1,71
40—50. . .	1,334,327	47,35	264,164	9,37	1,449	0,05	28,724	1,02
50—60. . .	917,745	44,64	236,570	11,51	985	0,05	19,755	0,96
60—70. . .	532,348	37,34	146,020	10 24	449	0,05	11,682	0,82
70 u. mehr	135,398	20.49	40,953	6,20	370	0,06	3,456	0,52
zusammen .	7,980,802	29,25	2,140,011	7,84	30,752	0,11	855,425	3,13

Die hier verzeichneten Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesammtheit der den betreffenden Altersklassen Angehörigen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 5. August. Das im Verlage von Velhagen und Klasing (Bielefeld) erscheinende „Staatshandbuch des Reichs und der Einzelstaaten" giebt interessante Aufschlüsse darüber, was dem deutschen Volke seine parlamentarischen Vertretungen kosten. Die Gesammtsumme ist 2,966,216, also fast 3 Mill. M. (Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen ist nicht mit einbegriffen; der Etat desselben beziffert sich auf 157,600 M.) In erster Linie steht das preußische Abgeordnetenhaus mit 1¼ Millionen Mark, dann folgt der Reichstag mit 407,670 M., der bayerische Landtag mit 397,000 M., die Landstände von Württemberg mit 343,000 M., das preußische Herrenhaus mit 168,000 Mark, die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen mit 126,000 Mark, die badischen Landstände mit 97,000 Mark; die übrigen halten sich unter 50,000 Mark. Die billigste Vertretung haben Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe-Schaumburg — je mit 2000 M. Die Diäten für die Abgeordneten sind in den Einzelstaaten (an die Reichstagsmitglieder werden Diäten bekanntlich nicht gezahlt, sie haben nur freie Fahrt auf den Eisenbahnen) sehr verschieden normirt; sie stufen sich ab von 15 M. (Preußen) bis zu 5 M. (Braunschweig). In den meisten Staaten erhalten die am Orte der Landesvertretung wohnenden Abgeordneten gar keine Diäten; in Preußen werden dieselben dagegen unterschiedslos gezahlt. Am freigebigsten ist — in Bezug auf die Allgemeinheit der Diätenzahlung — Württemberg, wo die Mitglieder beider Kammern Diäten beziehen (9 M. 43 Pf. pro Person und Tag) und wo für die Präsidenten besondere Gehälter ausgeworfen sind, für den der Kammer der Standesherrn 12,857 M., für den der Kammer der Abgeordneten 8571 M. Drei Millionen Mark jährlich wird wirklich Jedermann für eine äußerst geringe Summe erachten müssen im Hinblick auf die großen Aufwendungen von Intelligenz, Kraft und Zeit, welche unsere Parlamentarier im Reich und den Einzelstaaten im öffentlichen Interesse machen. Die Ministerien des Reiches und der Einzelstaaten kosten mehr als zehn Mal so viel, ob sie aber in ihrer jetzigen Zusammensetzung eben so viel und eben so Tüchtiges leisten, wagen wir stark zu bezweifeln.

— Nach einer der „Post" zugehenden Mittheilung ist in der am vergangenen Montag stattgehabten Staatsministerialsitzung kein anderer Gegenstand als die Inkraftsetzung des deutsch-spanischen Handelsvertrags zur Erörterung gekommen. Alle Mittheilungen über eine Vorlage der Verwaltungsgesetzreform sind um so weniger zutreffend, als dieser Gesetzentwurf Seiner Majestät zur Vollziehung vorlag und daher die beregte Sitzung nicht betreffen konnte. — Die für Donnerstag anberaumte Staatsministerialsitzung hat nicht stattgefunden.

— Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, ist nunmehr auch Jamaica beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten nach Jamaica beträgt 20 Pfg.

— Der „Hamb. Corr." bringt einen längeren Artikel über die Demission der beiden Admirale Batsch und Berger, dem wir einige interessante Angaben über Anfang und Ende der Ministerthätigkeit des Herrn v. Stosch entnehmen:

Herr v. Stosch wurde zuerst in weiteren Kreisen bekannt, als er im Kriege von 1866 dem Kronprinzen beigegeben ward und sich in dieser Stellung so auszeichnete, daß er bald darauf zum General-Quartiermeister ernannt wurde. Im französischen Kriege leitete er die Intendantur vorzüglich und griff auch strategisch so bedeutsam bei dem Feldzug an der Loire ein, daß er nach dem Frieden mit einer Dotation bedacht wurde. Dennoch erregte es ein gewisses Erstaunen, als er zum Chef der kaiserlichen Admiralität ernannt ward, da man im Publikum die Vorgänge nicht kannte, die ihn in diese Stellung führten. General v. Stosch hatte den Kronprinzen im Herbste 1868 auf seiner Reise im Orient begleitet und auf den Seefahrten desselben, für welche dem hohen Reisenden Schiffe der Marine zur Verfügung gestellt waren, Gelegenheit genommen, sich näher mit dem Stande unserer jungen Flotte zu beschäftigen. Dies gab ihm nach seiner Rückkehr Anlaß, eine Denkschrift über die Aufgabe der Marine, die Bedingungen ihrer

Entwickelung und die in ihr bestehenden Mängel auszuarbeiten, welche der Prinz Adalbert, der schon länger aus Gesundheitsrücksichten wünschte, sich zurückzuziehen, so bedeutend fand, daß er dem Kaiser dringend empfahl, den General an die Spitze der Marine zu stellen. So ward derselbe, da der Reichskanzler keinen Reichsminister wollte, zum Chef der Admiralität ernannt.

Der „Hamb. Corr." schildert nunmehr die verdienstvolle Thätigkeit des Marine-Chefs und kommt dann auf die bekannte Szene im Reichstage zu sprechen, in der Fürst Bismarck seinen Tadel über die Nachgiebigkeit des Herrn v. Stosch gegenüber den auf Ersparnisse abzielenden Forderungen des Abg. Eugen Richter aussprach. Das Blatt fährt dann fort:

In Folge dieses Ausfalls, der noch an Schärfe dadurch gewann, daß Stosch gerade wenige Minuten zuvor den Saal verlassen, reichte dieser sofort seine Entlassung ein. Der Kaiser forderte den Kanzler auf, seinen Tadel schriftlich zu begründen und sandte die darauf eingesandte Denkschrift desselben an den Chef der Admiralität mit der Aufforderung, sich über dieselbe seinerseits auszulassen. Nachdem dies geschehen, erfolgte eine Kabinets-Ordre, welche in den gnädigsten Ausdrücken die Verdienste des Generals anerkannte und erklärte, daß bei dem vollen Vertrauen, welches Se. Majestät zu der Leitung seines Ressorts hege, kein Grund vorliege, die erbetene Entlassung zu bewilligen. Der Kanzler aber, dem somit der Kaiser Unrecht gegeben, war nicht geneigt, dies ruhig hinzunehmen. Er ersuchte am 1. April, seinem 62. Geburtstag, Se. Majestät, ihn von allen seinen Aemtern und Würden zu entbinden, da er der Last der Geschäfte nicht mehr gewachsen sei. Der Kaiser, der noch an demselben Tage dem Fürsten seinen persönlichen Glückwunsch abgestattet, war, als er dies Gesuch bei der Rückkehr ins Palais vorfand, ebenso überrascht wie verstimmt; mehrere Tage vergingen, ohne daß eine Antwort erfolgte. Der Großherzog von Baden, der damals in Berlin weilte, befragte einige Führer der nationalliberalen Partei, ob sie den Kanzler in der gegenwärtigen Lage für entbehrlich hielten, was dieselben verneinten; darauf erfolgte die Ablehnung des Gesuchs, wobei auch der Kaiser die nachträglich vom Fürsten vorgeschlagene Vertretung in den inneren Reichsangelegenheiten durch Camphausen nicht genehmigte. Seit dieser Krisis gingen die Antagonisten neben einander her. Da der offene Angriff mißlungen war, hörte man nicht mehr von Friktionen, aber das Verhältniß war begreiflicherweise mehr als kühl. Im März des gegenwärtigen Jahres kam es dann bei Gelegenheit des Pensionsgesetzes zu dem bekannten Konflikt über die Besteuerung der Offiziere. Der Kaiser berief einen Generalsrath, dem er die Frage vorlegte. In demselben stimmten Moltke, Kameke und Stosch für die Annahme des Kompromisses, die vier anderen Mitglieder dagegen. Noch ehe der Kaiser entschieden, lief eine Darlegung des Kanzlers ein, welche ausführte, daß der staatsfeindlichen Fortschrittspartei nicht das geringste Zugeständniß gemacht werden dürfte und dabei durchblicken ließ, daß der Kriegsminister die Interessen der Armee nicht mit hinreichendem Nachdruck im Reichstage vertheidigt habe. General v. Kameke reichte sofort seinen Abschied ein; ihm folgte Stosch, der fühlen mochte, daß nach dem Rücktritt des Kriegsministers er zu sehr isolirt stehen würde. Dies war wahrscheinlich richtig und vom Kanzler vorausgesehen, indeß der Kaiser lehnte das Gesuch ab und bewilligte es erst, als der Admiral in einer wiederholten Eingabe, die einen etwas erregten Charakter getragen haben soll, darauf bestand; privatim äußerte derselbe, er sei der Reibungen müde und sehne sich nach Ruhe.

— Die „Germania" kann gegenüber den mannigfachen Ausstreuungen und Vermuthungen, welchen man in der letzten Zeit namentlich in der konservativen Presse bezüglich gewisser Differenzen in der Umgebung des Papstes begegnete, berichten, daß in Rom über die preußische Kirchenfrage die schönste Einigkeit herrsche.

F. Wie von authentischer Seite verlautet, werden von Seiten der Arbeiter Kaufmann Paul Singer (in Firma: Gebr. Singer, Damen-Mäntel-Konfektions-Geschäft) und ein Kaufmann Szafranski, in Firma: Gebr. Szafranski (ebenf. Damen-Mäntel-Konfektions-Geschäft) als Stadtverordneten-Kandidaten aufgestellt werden. Beide Kandidaten werden bereits in allernächster Zeit in einer größeren Arbeiterversammlung ihre Kandidatenreden halten. Beide Kandidaten sollen in mehreren, im Arbeiterviertel belegenen Wahlbezirken aufgestellt werden und glauben deshalb die Arbeiter, dieselben sicher durchzubringen.

— Das offizielle Organ des zünftlerischen „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes" erklärt, daß sich dieser durch die Antwort der königl. Regierung zu Düsseldorf auf eine Denkschrift von Webermeistern aus Krefeld nicht im Mindesten in seiner Agitation für obligatorische Zwangsinnungen stören lassen werde. Der betr. Erlaß, welcher die Betheiligung an den freien Innungen empfiehlt, „könnte allerdings durch seine Fassung zu der Vermuthung Veranlassung geben, daß man es mit einer Kundgebung von der kompetentesten Zentralstelle zu thun hat." Derselbe enthalte freilich nicht, „was wir nicht schon bei den verschiedensten Gelegenheiten gehört hätten." Aber man könne versichert sein, „daß diese neueste Wiederholung uns ebenso wenig in unserer Agitation aufhalten wird, wie dies bisher der Fall gewesen ist." Sehr charakteristisch für die Auffassung, welche jene ultrareaktionären Elemente von der Leitung unserer inneren Politik haben, ist folgende Auslassung desselben Organes:

„Wir theilen die Anschauung von der Unfehlbarkeit der Bureaukratie, der sich der beschränkte Unterthanenverstand zu beugen habe, durchaus nicht, umsoweniger, als wir in neuerer Zeit zu oft die Erfahrung gemacht haben, daß einzelne Organe der Regierung den an maßgebender Stelle gefaßten Absichten und Gedanken nicht mit der wünschenswerthen Schnelligkeit zu folgen, resp. jene noch nicht greifbar hervorgetretenen Gedanken nicht mit dem genügenden Scharfblick zu ahnen vermochten. Wir würden daher auch nicht im Mindesten überrascht sein, wenn unser Programm eines schönen Tages sich der Billigung des leitenden Staatsmannes erfreut."

Die Aufgabe der jeweiligen ausführenden Organe der Regierung muß sich, wie die „Lib. Korr." hierzu treffend bemerkt, schwierig gestalten, wenn die Gegner der bestehenden Gesetzgebung immer einen Anschein von Recht haben, für ihren Ansturm gegen die Gesetze sich auf die geheime Billigung des „leitenden Staatsmannes" zu stützen. Es wird von praktischem Interesse sein, ob gegenüber solcher ausdrücklichen Provokation ein so bestimmtes Dementi erfolgen wird, daß es die Hoffnungen jener Elemente auf eine geheime Gegenregierung zu zerstören vermag. Erfolgt keine Antwort, oder nur ein nichtssagendes „offiziöses" Dementi, so werden die zünftlerischen Anhänger des Reichsfreiherrn v. Fechenbach ein Recht haben, die Auslassungen der Regierungsorgane mit solcher Mißachtung zu behandeln.

— Ueber den Tod des Reichstagsabgeordneten Stoll erfährt die „Rheinisch-Westfäl. Ztg." (Essen) aus zuverlässiger Quelle das nachfolgende:

„Senator Stoll, ein geborener Rheinländer, war am 17. Juli d. J. bei seinem in Schalke wohnhaften Schwager Dr. H. zum Besuch eingetroffen, hatte sich daselbst bis zum Freitag 20. Juli aufgehalten und war an diesem Tage Morgens behufs Abhebung einer größeren Summe — nach seiner eigenen, den Anverwandten gemachten Mittheilung betrug dieselbe 10,000 M. — nach Köln gefahren. Er beabsichtigte an demselben Tage wieder nach Schalke zurückzukehren und löste deshalb ein Retourbillet. Im Laufe des Nachmittags am 20. Juli erhielt Dr. H. eine Depesche aus Köln, die ihn benachrichtigte, daß Stoll nach Altenkirchen reisen wolle, und nähere briefliche Mittheilung ankündigte. Letztere traf am 21. Morgens in einer Postkarte ein, worin der Empfang des Geldes gemeldet, die Zeit der Abfahrt nach A. angegeben und die Rückkehr nach Schalke für den 21. Juli Abends angekündigt wurde. Stoll kehrte jedoch an dem qu. Abend nicht zurück, kam auch andern Tages nicht, ebensowenig ging eine weitere Nachricht von ihm ein, und als auch der Montag, der 23. Juli verstrichen war, ohne daß ein Lebenszeichen von Stoll gekommen, nahmen die besorgten Angehörigen umfassende Recherchen nach dem Verbleib vor. Da auch aus der Heimath die Nachricht eingegangen, daß Stoll dort nicht eingetroffen und seine letzte Nachricht, an seine Gattin von Köln, 20. Juli, aus datirt die Rückkehr nach Hause für Montag, 23. Juli, in bestimmte Aussicht gestellt hatte, mußte es fast zur Gewißheit werden, daß Stoll ein Unglück zugestoßen oder ein Verbrechen an ihm verübt sei. Die schreckliche Ungewißheit über den Verbleib wurde für die Angehörigen durch die traurige Kunde von dem am 29. Juli bei Stürzelberg am Rhein erfolgten Anlanden der Leiche Stoll's zur erschütternden Gewißheit! Eine Gewaltthat, etwa zum Zweck der Beraubung ausgeführt, anzunehmen, hat die Beschaffenheit der Leiche keinen Anhalt geboten, — an einen Selbstmord zu denken, lag und liegt bis zur Stunde nicht der geringste Grund vor, da der Verstorbene in geordneten Verhältnissen gelebt und sich eines ungetrübten Familienglückes erfreut hat. Man hat ihm vor einigen Jahren in Greifswald die Ehrenstellung eines unbesoldeten Mitgliedes des Magistrats übertragen und im Jahre 1882 wurde Stoll an Stelle des plötzlich verstorbenen Professor Hüter im Wahlkreise Greifswald-Grimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt, und die Uebertragung dieses höchsten Ehrenamtes hatte den Verstorbenen ganz besonders beglückt. Nie und zu keiner Stunde, auch nicht in den letzten Tagen seines Besuches in Schalke, haben die Angehörigen eine Spur von Sorge oder Bedrückung des Gemüthes an dem Verstorbenen wahrgenommen, so daß der Gedanke an einen freiwilligen Tod seitens der Verwandten entschieden abgewiesen wird. Nur ein unglücklicher, der Aufklärung noch harrender Zufall kann den Tod herbeigeführt haben. Der Verstorbene gehörte der katholischen Kirche an und ist am 1. August auf dem Kirchhofe zu Zons am Rhein im Beisein seiner tiefgebeugten Wittwe und nächsten Angehörigen mit allen kirchlichen Ehren zur Ruhe gebettet worden. Ein Transport der Leiche in die Heimath war der starken Verwesung wegen für jetzt nicht ausführbar."

Stettin, 4. August. Die „N. St. Ztg." schreibt: Die Abfahrt der chinesischen Panzer-Korvette „Ting Yuen", die neuerdings mit aller möglichen Hast betrieben wurde und bereits morgen früh in Aussicht genommen war, ist abermals wieder ins Unbestimmte hinausgeschoben. Noch in letzter Stunde traf gestern seitens der chinesischen Gesandtschaft in Berlin die telegraphische Weisung ein, die Mannschaft, welche sich bereits fast vollzählig an Bord befand, wieder zu entlassen. Welchen neuerlichen Erwägungen oder inzwischen eingetretenen Ereignissen dieser unerwartete Zwischenfall zuzuschreiben, muß vor der Hand dahingestellt bleiben und entzieht sich der Beurtheilung.

Chemnitz, 4. August. Der hiesige Arbeiterverein hat auf Anregung des liberalen Wahlvereins beschlossen, für die hiesige Wahl die Kandidatur Roth zu empfehlen. Aus dem „Deutschen Reichs-Blatt" ersehen wir aus einer Zuschrift eines Mitgliedes der Fortschrittspartei, daß die letztere ebenfalls für die Kandidatur Roth thätig sein wird. Dasselbe schreibt: „Nachdem in ihrer Generalversammlung die Fortschrittspartei erklärt hat, die Wahl des Herrn Roth (lib. Vereinigung) im Interesse der liberalen Sache zu unterstützen, ist es ganz selbstverständlich, daß nunmehr jeder Fortschrittsmann seine Pflicht thun und mit derjenigen Entschiedenheit für die Kandidatur Roth's eintreten wird, wie es sich für wahrhaft Liberale ziemt."

Aus **Sachsen** wird der „V. Ztg." geschrieben: Die „Leipziger Zeitung", das Organ der Regierung, läßt sich aus Dresden die sonderbare Nachricht zugehen, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Sozialdemokraten durchweg für die liberalen Kandidaten stimmen würden. Diese Nachricht ist vollständig unrichtig. Die Sozialdemokraten im Königreiche sind zwar wenig erbaut von den „gemüthlichen" Maßnahmen, die gerade hier in Sachsen gegen sie getroffen werden und erklären oft genug, daß die politischen Verfolgungen in unserem Königreiche unangenehmer und kleinlicher seien, als selbst in Preußen; deshalb haben die Konservativen, welche die Regierung auch hierbei blindlings unterstützen, keinerlei Aussicht, von den Sozialdemokraten irgendwie unterstützt zu werden, aber auch dem Liberalismus sind sie bekanntlich nicht hold. Die Sache liegt einfach so: In verschiedenen Wahlkreisen stellen die Sozialdemokraten eigene Kandidaten auf; weder konservative noch liberale haben sich irgendwelcher Unterstützung auch in den Wahlkreisen zu erfreuen, wo die Sozialdemokraten keinen eigenen Kandidaten nomiren; dort aber, wo ein demokratischer Fortschrittsmann gegen einen Konservativen zur Wahl steht und kein Kandidat von der Sozialdemokratie aufgestellt worden ist, wird der größere Theil der dort anwesenden Sozialdemokraten wohl für

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(31. Fortsetzung.)

Zweiter Band.

Kapitel I.

Herrn Flemyngs Dahlias.

Es giebt Leute, die, sobald sie entdecken, daß sie in Gefahr sind, sich ernstlich zu verlieben, mit lobenswerther Klugheit nach den Konsequenzen fragen, und die, wenn sie den Traualtar und den häulichen Herd am Ende der holden Brautzeit sehen, mit sich zu Rathe gehen, ob sie sich weiter einlassen oder sich nicht lieber zurückziehen sollen, so lange sie die Wahl noch in Händen haben. Solche Leute haben aber selten einen Tropfen südlichen Blutes in ihren Adern. Claud plagte sich nicht mit solchen nüchternen Berechnungen. Die Ehe war für ihn höchstens eine unklare Möglichkeit, ein seliger Traum, den mit so prosaischen Dingen, wie Ausstattungen, Möbeln, Mitgift u. s. w. zu verbinden ihm schon wie eine Entweihung erschienen wäre. Das Wesentliche an der Sache war, daß Nina ihm theurer geworden war als die ganze Welt, und daß also von ihr allein sein Glück oder Unglück abhängen konnte.

Selbstverständlich brachte er einen großen Theil seiner Zeit in dem Hause mit dem Graben zu, wo seine Aufnahme nach den jeweiligen Stimmungen seiner launenhaften jungen Herzensgebieterin abwechselte. Jedenfalls war er eines aufrichtigen Willkommens gewiß. Der alte Flemyng nämlich hatte sich innig an den jungen Mann angeschlossen, wie Familienväter es öfter bei jungen Leuten mit angenehmen Aussichten zu thun pflegen, und und bat ihn oft, sich in jeder Beziehung als zur Famile gehörig anzusehen, wie denn auch jederzeit sein Platz an der Familientafel ihm reservirt sein sollte. Eine allgemeine Einladung ist nach gewöhnlicher Auffassung gar keine Einladung; Claud indessen hatte weder so eine engherzige Ansicht von Herrn Flemyngs Gastfreundlichkeit, noch ermangelte er, unter einem oder dem andern Vorwand der an ihn ergangenen Einladung nachzukommen. In Wahrheit speiste er zu dieser Zeit beinahe ebenso oft in Flemyngs Haus wie in seinem eigenen, woran ihn auch niemand hinderte, da Gervis es sich zur Regel gemacht hatte, die etwanige Abwesenheit eines Hausgenossen unter keinen Umständen zu bemerken.

Bei einem dieser Besuche (kurze Zeit nach Glymnos Besuch bei Gervis) fand Claud seinen alten Freund in einem Zustand ungewöhnlicher Erregung. Seine Wangen glühten, das weiße Haar hing ihm ungebürstet um den Kopf, mit großen Schritten und ärgerlichen Gesten durchmaß er das Zimmer.

Ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ist begangen worden, rief er dem Eintretenden entgegen. Fünfundzwanzig Jahre habe ich hier am Orte als Friedensrichter gewirkt, aber ich sage ohne Besinnen, daß ich in meiner ganzen Praxis einen Fall von so scheußlicher Brutalität und von so teuflischer Erfindungsgabe in Anlage und Ausführung nicht noch einmal erlebt habe. Daß ich selbst das Opfer einer so schauerlichen Gottlosigkeit geworden bin, ist von untergeordneter Bedeutung — danach frage ich nicht. Aber das will ich sagen, daß eine Nachbarschaft, in der solche Unthaten vollführt werden können, unmoralisch ist und nothwendigerweise durch den starken Arm des Gesetzes zu ihrer Pflicht zurückgeführt werden muß. Ich bedauere nur von Herzen, daß die uns übertragene Macht uns nicht autorisirt, dem Missethäter eine — eine körperliche Züchtigung zuzuwenden.

Wenn wir ihn haben, fügte Nina ziemlich unempfindlich hinzu.

Wenn wir ihn haben! Hätten wir nur eine ihren Namen verdienende Polizei, so würde er jetzt schon im Gefängniß sitzen. Wäre ich von dem Vorfalle unterrichtet gewesen, ehe ich heute Morgen das Haus verließ, und nicht bis vor einer Stunde ungehörigerweise in Unkenntniß erhalten worden, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß ich selbst ihm hätte auf die Spur kommen können. Aber natürlich — die Fußspuren, die zur Ueberführung unschätzbaren Werth hatten, werden sorgfältig weggeharkt, ehe man mich von der Sache in Kenntniß setzt. Menschen, die solcher Stupidität fähig sind, kann man nur als Theilnehmer an dem Verbrechen bezeichnen.

Was in der Welt ist denn geschehen?

Nun, ein Bösewicht hat sich in der Tiefe der Nacht in meinem Garten gestohlen und den schönsten Theil meiner Dahlias total zerstört.

Claud war unklug genug, zu murmeln: Weiter nichts?

Weiter nichts? Auf mein Wort — nun, wirklich —

Dies eine Mal waren Flemyngs Gefühle zu tief erregt, um sich in der Deklamation Luft verschaffen zu können. Er konnte nur sprachlos schnaufen und mit den Händen gestikuliren, wie um die höheren Mächte zu Zeugen menschlicher Unempfindlichkeit aufzurufen.

Nina gab Claud einen Wink, und dieser beeilte sich, um Entschuldigung zu bitten und zu versichern, er habe eine ernsthafte Vermögensschädigung für seinen würdigen Freund befürchtet. Flemyng war aber nicht so leicht zufriedenzustellen. Der eigentliche Werth der Blumen, gab er zu, sei nicht sehr groß gewesen, wenn man den gewöhnlichen Maßstab der Marktpreise anlege, obschon sie zu ihrer nunmehrigen Vollkommenheit nicht ohne bedeutende Geldauslagen gebracht worden waren. Aber ihr Werth als Zeugnisse seines Geschmackes und seiner Geschicklichkeit, ihr Werth als harmonische Kombination von Farben, wie sie Herz und Augen aller Beschauer entzückt hatten, kurz, ihr ästhetischer Werth war etwas über alle Schätzung Erhabenes. Nichtsdestoweniger sei es nicht sowohl der ihm zugefügte Schaden als die Art und Weise, in der er ihm zugefügt sei, die sein Blut kochen lasse. Diebstahl, gab Mr. Flemyng zu hören, könne er verstehen. Der Diebstahl, wenn er auch nothgedrungen von den Gesetzen, die die Gesellschaft zusammenhalten, bestraft werden müsse, sei doch ein Vorgehen, wofür das philosophische Gemüth mancherlei Beweggründe auffinden könne. Aber hier handelte es sich nicht um einen Diebstahl. Die Blumen waren theils abgebrochen, theils ausgerissen worden, hatten sich jedoch in verschiedenen Theilen des Gartens zerstreut wiedergefunden. Es war nur eine Folgerung möglich: ein Feind mußte es gethan haben.

Nun frage ich Sie, schloß Flemyng, was habe ich wohl einem einzigen Menschen in der ganzen Grafschaft gethan, daß er einen solchen Haß gegen mich fassen konnte? Wen habe ich beleidigt? Wem habe ich nicht, so weit es in meiner Macht lag, Wohlthaten erwiesen? Kann man mir auch nur eine einzige öffentliche oder private Härte oder Ungerechtigkeit nachsagen?

Mit der Reizbarkeit eines eiteln Mannes fuhr Flemyng fort, die nächsten anderthalb Stunden hindurch diese Frage unter verschiedenen Formen zu behandeln. Es konnte offenbar nur eine Antwort darauf geben; aber ebenso offenbar war es, daß ein böser Mensch existirte, der diese eine wahre Antwort nicht

den Fortschrittsmann stimmen, ein Theil sich aber der Stimmabgabe enthalten. Von der sozialdemokratischen Partei selbst aber wird vor den Wahlen keinerlei Erklärung in Bezug hierauf erlassen werden. Diese Mittheilungen beruhen auf guten Informationen.

Darmstadt, 2. August. Die angekündigte Revision der Kirchengesetze, wird, wie die „Frkf. Ztg." erfährt, kaum mehr als die Bestellung der Hilfsgeistlichen ohne Anzeigepflicht zum Gegenstand haben.

Frankreich.

Paris, 3. August. Der „Gaulois" bringt heute eine Mittheilung, welche Bourée, der französische Ex-Gesandte in Peking, einem seiner Freunde über China gemacht. Wir entnehmen derselben Folgendes: In China giebt es nur zwei Städte, wo man etwas erfahren kann: in Peking und Tien-Tsin. Peking ist den Europäern verschlossen und in Tien-Tsin wohnen nur einige große Kaufleute, die nichts anderes im Kopfe haben als ihre Geschäfte. Tso-Tsun-Tschang, der Gouverneur von Schanghai, residirt in Nanking. Dieser Tso-Tsun-Tschang ist einer der mit dem Küstengebiete betrauten Vizekönige; der andere Theil des Küstengebiets steht unter dem bekannten Li-Hung-Tschang, Vizekönig von Tschi-li, der wichtigsten Person in China nach dem Kaiser. Beide sind in der That Staatsoberhäupter und jeder hat 80 Millionen Unterthanen unter sich. Unglücklicherweise bildet man sich in Frankreich ein, daß die Lage die nämliche sei, wie 1859. Dies ist zugleich lächerlich und gefährlich. Heute, dank diesem nämlichen Li-Hung-Tschang, von dem ich soeben sprach, ist Peking, die kaiserliche Stadt, wirklich uneinnehmbar gemacht; die Vertheidigungswerke sind so stark, daß eine Armee von 100,000 Mann nicht hinreichen würde, um es zu nehmen. Li-Hung-Tschang hat außerdem die Armee in bewunderungswürdiger Weise reorganisirt; nicht 5000, sondern 20- oder 25,000 sind seit Anfang dieses Jahres mit Repetirgewehren bewaffnet; die Truppen sind meist genügend eingeübt, und die mit guten Pferden und gutem Geräth versehene Artillerie ist in der That furchtbar. Setzt man nun den Fall, daß es in Tongking zwischen Frankreich und China zum Kampfe kommen sollte, so würden die französischen Truppen auf elenden Wegen marschiren müssen, um sich in Schlachtordnung aufstellen zu können." — Die heute hier aus Saigon angelangte Nachricht von dem Tode des Kaisers Tüdüc erregte einige Ueberraschung. Welche Tragweite dieser Todesfall haben wird, läßt sich noch nicht absehen. Ueber seinen Nachfolger Phu-Dac-Nel (man glaubt, daß es einer der drei Neffen des verstorbenen Kaisers von Anam ist) weiß man noch nicht das geringste. Tüdüc war 54 Jahre alt und hinterläßt keine Kinder.

Paris, 4. August. Auf die Klagen der „Révue Militaire" über die unzulänglichen Grenzbefestigungen Frankreichs schreibt „Parlement": „Das Land kann ruhig sein. Unser militärisches Eisenbahnnetz wird mit Weisheit und Klugheit seiner Vollendung entgegengeführt. Es steht dem Netz auf deutscher Seite nicht nach. Unsere Grenzfestungen sind im Stande, die Aufgabe zu erfüllen, für welche sie gebaut worden sind, und wir plaudern kein Staatsgeheimniß aus, wenn wir sagen, daß zwischen Verdun und Belfort acht doppelgeleisige Linien ausmünden, von welchen sechs zwischen Verdun und Epinal sich befinden, währenddem unsere etwaigen Gegner auf der nämlichen Strecke nur drei doppelgeleisige und vier eingeleisige aufweisen können. Man kann somit schon jetzt schließen, daß, wenn unsere Mobilmachung richtig ausgeführt, wenn unsere Transportmittel dazu gut vorbereitet werden, wir im Stande sind, unsere Streitkräfte wenigstens ebenso schnell auf den Grenzen zu konzentriren als unsere Feinde. Wiewohl unser Eisenbahnmaterial der Vervollkommnung fähig ist, so genügt es dennoch allen gerechten Ansprüchen."

— Die „Réforme" freut sich über den Beschluß des republikanischen Vereins des Senats, die Verfassungsrevision in die Hand zu nehmen. Sie schreibt: „Der Senat thut den ersten Schritt, er verlangt die Revision zu einer mehr den Grundsätzen der Demokratie entsprechenden Verfassung, die hohe Kammer opfert sich selbst. Revision durch die zwei zum Kongreß versammelten Kammern, Revision vor der dreijährigen Erneuerung des Senats, die im Januar 1885 stattfinden muß; Revision der Machtvollkommenheiten des Senats, Revision seines Wahlverfahrens! Tolain, Berichterstatter des republikanischen Vereins, betonte diese zwei Punkte. Ist das alles? Der Senat geht weiter, er verlangt Revision des Wahlgesetzes und stellt die Listenabstimmung, die Abstimmung nach Grundsätzen, voran. Eine vollständige Umwandlung, wie man sieht. Es ist aber die Pflicht der jetzigen Legislatur, dieselbe auszuführen: Ja, die Revision drängt sich zur rechten Stunde auf, und diese Stunde ist nahe." Die Gambettisten scheinen zu glauben, die jetzigen Deputirten und Senatoren seien so zahm und so furchtsam geworden, daß man mit Anwendung von Peitsche und Zuckerbrot alles mit ihnen durchsetzen könne; das Jahr 1884 wird lehren, ob Waldeck-Rousseau glücklicher und geschickter ist, als es Gambetta war. Jedenfalls sind die Verhältnisse Waldeck günstiger, als sie es Gambetta bei seinem Feldzuge für die Abstimmung nach Departementslisten für die zu wählenden Deputirten und Senatoren waren.

Großbritannien und Irland.

London, 2. August. In Dublin ist die Nachricht aus den Vereinigten Staaten eingetroffen, daß in Philadelphia am vorigen Sonntag auf offener Straße ein anderer Denunziant gegen die „Invincibles", der Hutmacher George Mottley erschossen worden sei. Derselbe trat als Hauptbelastungszeuge gegen Tim Kelly auf und wurde nach Beendigung des Prozesses von der Regierung mit den erforderlichen Mitteln versehen, um Irland verlassen zu können. Er ging nach Amerika und ließ sich unter einem angenommenen Namen in Philadelphia nieder. Die irischen Renommisten in Newyork behaupten, Carey's Mörder, O'Donnell habe auf Befehl der „Invicibles" gehandelt; die Photographie Carey's sei überall hin gesandt worden und verschiedene Leute seien beauftragt gewesen, ihn zu erschießen. Die Freudenfeuer, welche am Dienstag Nachts anläßlich der „Hinrichtung" Carey's in den Straßen Dublins loderten, haben eine große Zahl irischer Patrioten in Konflikt mit der Polizei gebracht. Die Leute benutzten nämlich für ihr Feuer einfach Fensterläden, Baugerüste und Gartenzäune und das Polizeigericht in Dublin hatte gestern Gelegenheit den Feuereifer von 90 Personen mit je 10 Schillingen Strafe oder im Nichtzahlungsfalle mit acht Tagen Gefängniß abzukühlen. Vier Männer wurden wegen Angriffen gegen die Polizei zu je einem Monat Kerkerhaft verurtheilt. Trotzdem kam es gestern Abend in Dublin zu neuerlichen Demonstrationen, die von der Polizei nicht ohne kleine Straßenkämpfe unterdrückt wurden.

Rußland und Polen.

Riga, 4. August. Die wichtigste Nachricht des Tages ist die von der Entlassung des bisherigen Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Geheimrath Baron Stackelberg. Schon seit längerer Zeit, neuerdings aber in verstärktem Maße, kursirten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel in der Verwaltung des Lehrerbezirks, die nunmehr Bestätigung gefunden haben. Baron Stackelberg war von seiner im Jahre 1880 erfolgten Berufung nach Dorpat Senateur und tritt gegenwärtig in diese Stellung wieder zurück. Ein Sohn unserer Provinzen, ist er redlich bemüht gewesen, dem baltischen Schulwesen die Richtung zu erhalten, welche demselben eine gedeihliche Entwickelung sichern kann. So wird die Nachricht von seinem Rücktritt in unseren Landen nicht ohne Bedauern empfunden werden. — Der zu Baron Stackelberg's Nachfolger ernannte Geheimrath Michael Nikolajewitsch Kapustin war bisher Direktor des unter dem Ehrenkuratorium A. P. Demidow's stehenden juristischen Lyceums in Jaroslaw.

Afrika.

In Tanger ist ein italienisches Geschwader eingelaufen, welches dem Ultimatum des italienischen Gesandten bei der marokkanischen Regierug, das die Bezahlung der vollen Ansprüche der italienischen Unterthanen in Marokko und der unter italienischem Schutz stehenden Eingeborenen verlangt, mehr Nachdruck verleihen soll. Der Sultan hat das Ultimatum noch nicht beantwortet, jedoch nimmt man an, daß derselbe sich den Forderungen fügen wird.

Tisza-Eszlar.

Urtheils-Publikation und Motivirung.

Mit einer unbeschreiblichen Spannung und Aufmerksamkeit wurde in dem zum Erdrücken vollen Verhandlungssaal von dem Publikum die Urtheils-Verkündigung angehört. Die Angeklagten hörten stehend mit größter Ruhe das freisprechende Urtheil an. Sie hatten eben alle ganz bestimmt einen Freispruch erwartet. Durch die Reihen der Zuhörer, darunter ohne Ausnahme alle hier anwesenden Antisemiten, ging eine lebhafte Bewegung, den Saal verließen aber blos einige Reporter, um der ganzen Welt kurz das Urtheil zu verkünden.

Die Begründung des Urtheils enthält zu Beginn eine geschichtliche Darstellung, die wichtigsten Theile der Anklageschrift reproduzirend. Der Gerichtshof sagt sodann betreffs des Mordes, daß die hierauf bezüglichen Daten der Untersuchung im Verlaufe der Schlußverhandlung bedeutend abgeschwächt wurden, ja daß sogar das Beweisverfahren die Unmöglichkeit der von Moritz Scharf angegebenen Thatsachen ergeben habe. Nachdem seitens der Privatklage auch der rituelle Mord allegirt wurde, hebt die Motivirung hervor, daß der Gerichtshof sich hierauf gar nicht eingelassen, da das Faktum des Mordes nicht erwiesen sei.

Die hierauf bezügliche Stelle lautet im Zusammenhange: „.... Endlich ward die Verläßlichkeit der in der Untersuchung abgegebenen Aussage des 14jährigen Moritz Scharf fraglich in Anbetracht dessen, daß er während dieser Schlußverhandlung gegen seinen Vater, den Angeklagten Josef Scharf, gegen die Religion desselben sowie gegen seine Glaubensgenossen eine so tiefe Verachtung und Haß bezeugte, demzufolge seine Aussage als unbefangen und als einen näheren Verdachtsgrund bildend nicht acceptirt und nicht durch einen Eid bekräftigt werden konnte, umsoweniger, als zwischen den Aussagen, welche Moritz Scharf in der Untersuchung und der Schlußverhandlung machte, in Bezug auf wesentliche Aeußerlichkeiten, namentlich bezüglich dessen, wer die Esther Solymossy in ihr Haus hineingerufen habe, wie sie während der Ermordung gelegen, welche Farbe das Tuch in ihrer Hand gehabt habe, Widersprüche vorkamen. Ferner widerspricht der Aussage des Moritz Scharf auch die Aussage der in Eid genommenen und unbeanstandbaren Zeugin Katharina Varga, welche angiebt, der Schächter Abraham Buxbaum sei am 1. April Vormittags um 11 Uhr von der Synagoge in Süßmann's Wohnung, wo er abgestiegen war, zurückgekehrt, daselbst habe er zu Mittag gespeist und dann zwei Stunden lang geschlafen. Diese Zeugenaussage schließt die Wahrheit jener Aussage des Moritz Scharf aus, wonach Abraham Buxbaum in der von Moritz Scharf angegebenen Zeit in der Synagoge war und daselbst an der angeblichen Mordthat theilgenommen haben soll. Unter solchen Umständen und hauptsächlich in Betracht genommen, daß das Objekt der Mordthat mangelt, entfallen alle Gründe zur Aufrechterhaltung der übrigens auch von der Anklage-Behörde fallen gelassenen Anklage des Mordes und der Theilnahme an demselben, demzufolge die dieses Verbrechens Angeklagten freigesprochen und die in Haft Befindlichen allsogleich auf freien Fuß gestellt werden mußten. Der von

---

geben würde, und darin lag der Stachel. Flemyngs ganze Denkkraft war von Selbstgefälligkeit so durchzogen, er hatte einen so festen und vollen Glauben an sich und seine Güte und Weisheit, daß irgend ein Beweis von einer entgegengesetzten Ansicht seiner Mitmenschen ihn ebenso sehr ärgerte als überraschte. Die bloße Idee, daß eine solche Verderbtheit existiren konnte, war genug — nicht seinen Appetit zu vermindern, das war wohl mehr, als irgend ein Unfall ausrichten konnte — aber doch seine Freude daran zu stören, und so zankte und brummte er denn über das Mittagsessen und machte dem aufwartenden Diener in den Pausen zwischen seinen endlosen Herzensergüssen das Leben schwer genug.

Es ist kaum nöthig zu sagen, daß Claud an Flemyngs Dahlias kein großes Interesse nahm. Aber er hatte nicht den mindesten Einwand gegen die hochtönenden Perioden des Philosophen, unter deren Schutz nach den Erfahrungen mancher frühern Abende zwei Menschen, die sich verstanden, sehr wohl Blicke und Worte mit einander wechseln konnten.

So saßen die Drei in dem alten eichengetäfelten Speisezimmer, während das Zwielicht sich zur Dunkelheit verwandelte, und waren zufrieden nach ihrer verschiedenen Weise. Ohne Zweifel zog der aufwartende Diener, der das Ganze mit dem ruhigen Auge eines Unbetheiligten überblickte, nicht geringes Amüsement aus der verschiedenartig ausgedrückten Thorheit seiner Brotherrschaft. „Kein Narr so groß wie ein alter Narr", war seine oft angewandte Kritik über seinen Herrn, und was die Bemerkungen anbetrifft, die er über seine junge Herrin zu machen für gut befand, so waren sie so weit von dem schuldigen Respekt entfernt, daß wir sie hier nicht wiederholen wollen.

Wie nicht wenige andere gute Leute wurde Herr Flemyng nach Tische immer von einer unwiderstehlichen Schläfrigkeit geplagt. Claud und Nina ließen ihn also im Bibliothekzimmer sein Schläfchen machen und begaben sich nach jenem einsamen Fleckchen unter der Ceder, wo vor einigen Wochen ihre Freundschaft so schnell zur Vertraulichkeit gereift war. Es war ein stiller, mondheller Abend, und das die Dunkelheit begleitende Schweigen wurde nur durch ein gelegentlich aus der Gesindestube herüberdringendes Gelächter oder durch den scharfen Schrei der Nachtraben unterbrochen. (Fortsetzung folgt.)

M. Von der schweizerischen Landesausstellung.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

IV.

Zürich, den 23. Juli 1883.

Ist man beim Eintritt in die Industriehalle fast geblendet von der Pracht und dem Farbenwechsel der zum Wettstreit des Volkes gebrachten Seiden- und Baumwollenstoffen. entzückt über die geschmackvolle Anordnung und Ausstattung der Räume, mit nicht anderen Gefühlen betritt man die weiten Säle, die jenen stolzen Palast des Fleißes und der Gewerbsthätigkeit beschließen, in denen die Wissenschaft all ihre Schätze aufgespeichert hat und an wahre Vollkommenheit grenzende Resultate liefert. Die erste Etappe vor dem gewaltigen Gebiet des Unterrichts- und Erziehungswesen ist die Kollektiv-Ausstellung von Karten, Atlanten und Reliefs, welche uns die vielseitigen Leistungen der schweizerischen Kartographie anschaulich machen. Wie man immer ins graue Alterthum zurückgeht, um desto heller den Kontrast zwischen heutigen und damaligen Leistungen hervorschimmern zu lassen, — so auch hier: Karten aus dem 14. und 13. Jahrhundert zeigen uns die Geschichte der Karten, die gerade in der Schweiz an bedeutsamen Leistungen reich ist. Allerdings stößt man auch auf zahlreiche sogenannte Karten — d. h. verklexte Papierbogen mit dick aufgetragenen Farben, die alles Andere eher sind als was sie sein sollen — doch im Allgemeinen sind es für die damaligen Zeiten gelungene Arbeiten. Die erste gelungene Karte der Schweiz ist die 1538 von Tschudy veröffentlichte, die in der Ausstellung in photo-lithographischer Nachbildung vertreten ist; bei ihm wurden die Terrainerhebungen maulwurf-hügelartig dargestellt, eine Darstellung, die bei den späteren allmälich in eine raupenartige überging. Das prachtvollste Werk der Neuzeit ist jedenfalls die von Dufour hergestellte schweizerische Generalstabskarte im Maßstabe 1 : 100,000, die eine Arbeit von dreißig Jahren, nämlich von 1833 bis 1863, beanspruchte. Ferner sehen wir mannigfachsten typographischen Karten der einzelnen Kantone, vortreffliche Schul- und Reisekarten in allen Formaten, Atlanten für Schul- und höheren Gebrauch, Instrumente zur Herstellung dieser Anschauungsmittel und auf wissenschaftlich-literarischem Gebiete Werke über Vermessungen, Landesverhältnisse 2c. Hieran reihen sich ganz besonders der Schweiz eigenthümliche Darstellungen von Gebirgen und Städten, nämlich die Reliefs. Ist das Panorama das Aufrißbild einer Gegend von einem Zentrum aus gesehen, die Karte der Grundriß, so giebt das Relief die ganze Form und beliebig viele Ansichten zugleich, es ersetzt mithin die Karte sammt zahllosen Ansichten. Ein gutes Relief herzustellen erfordert außer der geometrischen Bildung, wenn die Darstellung mehr als eine blos schematische und konventionelle Pappdeckelarbeit sein soll, ein Auge, das Formen und Farben beobachten und durch die Hand wiedergeben kann, eine bedeutende geologische Vorbildung, die gelernt hat, mit Bewußtsein und Verständniß zu sehen. Von diesen Gesichtspunkten geleitet hat sich in den letzten Jahren eine neue Reliefschule gebildet, welche an der Landesausstellung zum ersten Male in einer großen Anzahl von hervorragenden Werken auftritt. Von einem der bedeutendsten Geologen, dem Universitätsprofessor Heim, finden wir die mustergiltigsten Schöpfungen: Relief eines vollständigen Gletschers sammt erratischen Erscheinungen, das eine Zusammenstellung der wesentlichen Erscheinungen eines Gletschers, soweit sie darstellbar sind, enthält. Wir sehen hier die Gestaltung der Eisgräte, abgebrochene Firndecken, kleine Hängegletscher, Lavinenzüge, Moränen, Spaltungserscheinungen, Schmelzbäche, Gletscherthal 2c., ferner des eines Wildbaches, einer vulkanischen Insel, die einen alten nur noch theilweise erhaltenen Kraterrand mit mantelförmiger Schichtlage zeigt, in dessen Mitte ein neuer Eruptivkegel steht, an dem Lavaausbruch aus der Seite mit und ohne Bildung von kleinen Eruptionskegeln dargestellt ist. Ferner von demselben Meister die Reliefs von Küsten und Dünen, ein Profil der Sentisgruppe mit Grundriß, innerem Bau und Oberflächengestaltung des Berges, und als letztes das Relief des Bergsturzes von Elm, der erst vor wenigen Jahren stattfand. Es zeigt die so merkwürdigen Gestaltungen des Elmer Sturzes mit seinem steilen Abrißgebiet und dem kolossalen Trümmerstrom, eine Arbeit, auf die die größte Sorgfalt verwendet wurde. So ist der Schuttstrom in dem Relief aus Schutt von dem Bergsturze selbst hergestellt, die Darstellung entspricht ganz dem Zustand in den ersten Tagen nach dem Ereigniß vom 11. September 1881. Von den Schülern dieses Professors, sämmtlich Gebirgs-Ingenieuren, finden wir Reliefs des Kanton Glarus, des Oberengadin, der Monte-Rosa Gruppe, die auf der Pariser Weltausstellung, wie am Geographischen Kongreß in Venedig mit der höchsten Auszeichnung prämiirt wurde, der St. Gotthard-Gruppe und ein Gerippe zum Relief der Urschweiz. Besonders hervorragend ist ein Kolossalrelief des Berner Oberlandes, das 6 Mtr. breit und 6 Mtr. lang ist und eine Dicke von 1 Mtr. einnimmt. Die Mannigfaltigkeit in Felsform und Felsfarbe, im Grün der Wiesen, in der feinen Ausarbeitung der Dörfer und Städte, wie der gewaltigen Bergriesen, den mit Schnee bedeckten Drillingen, Mönch, Eiger und Jungfrau, zeigen eine künstlerische Auffassung verbunden mit einer vollendeten Technik. Von diesem uns Flachländern fremden Gebiet gehen wir nun über zu der Ausstellung des Schulwesens, die gemäß der großartigen Entwickelung der Schweiz hierin eine ungemein große Reichhaltigkeit und bis ins kleinste gehende Genauigkeit aufzuweisen hat. Zimmer an Zimmer finden wir angefüllt mit den Objekten der Schule und Erziehung von dem Augenblick an, wo der 4 oder 5jährige Knabe die Pappfiguren nach Froebelschem System drechselt, wo er im elterlichen Garten seine Festungen aus Sand aufbaut bis zu dem Zeitpunkte, wo er die Hochschule bezieht oder in den kunstgewerblichen Anstalten mit dem Meißel oder der Palette hantiert. Der selbstangelegte Garten wie die Sandveste, die Dissertation wie die Broncebüste Garibaldis, des Alten von Caprera, finden wir hier zur Schau, alle Stadien, die das Kind, der Jüngling bis zum Mannesalter durchläuft. In der historischen Abtheilung, auf die wir zuerst stoßen, sind die in großer Zahl ausgestellten Objekte bestimmt, uns ein Bild der früheren

Seite der Anklage und der Vertheidigung erwähnte rituelle Mord konnte nicht den Gegenstand eines Gerichtsbeschlusses bilden, theils weil das behauptete Rituale als Grund des Mordes nicht aufgestellt werden kann, theils weil nach dem Wegfallen des Mordes selbst auch dessen mögliches Motiv weggefallen ist und weil der Umstand, daß eine solche religiöse Zeremonie bei den Angeklagten bestehe, weder durch die während der Untersuchung beschafften Daten, noch auf eine andere glaubwürdige und im Gesetze acceptirte Weise gerechtfertigt wurde."

Die Motivirung geht sodann auf die Anklage des Leichenschmuggels über. Vor Vorlesung dieses Theiles macht aber der Präsident aufmerksam, daß derselbe Details enthalte, welche den Damen anzuhören nicht angenehm sein dürfte. Es wird deßhalb die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen. Ein großer Theil der zahlreich anwesenden Damen entfernte sich. Bezüglich des Leichenschmuggels erklären die Motive, daß zwar weder die Ansicht der Sachverständigen, noch das Resultat der Agnoszirung sichere Anhaltspunkte dafür geben, daß die Leiche die der Esther gewesen oder nicht gewesen, daß aber, nachdem die Kleider zweifellos die der Esther waren, die Leiche aber nach den Angaben Matey' unmöglich auf diese Weise gebracht und angekleidet werden konnte, der Schmuggel nicht vorausgesetzt werden könne.

„Nach alledem," so schließt endlich das Dokument, „und auch in Anbetracht dessen, daß die Anklage auf Mord gegen Salomon Schwarz und Genossen nicht bewiesen ist und daß demnach von einer Vorschubleistung und Bemäntelung des Mordes nicht die Rede sein kann und daß die Untersuchung nicht nachgewiesen hat, woher die Leiche beschafft wurde, mußten sowohl die geständigen Jankel Smilovits und David Hersko, als auch die fortwährend leugnenden und durch die nunmehr zurückgezogene Aussage des Jankel Smilovits überhaupt nicht belastbaren Amsel Vogel, Martin Groß und Ignatz Klein von der Anklage wegen des Vergehens der Vorschubleistung und von deren Folgen freigesprochen werden.

* * *

Nach Verlesung der Motivirung erklärt sich Szeyffert mit dem Urtheil zufrieden.

Karl Eötvös: Im Namen der Angeklagten spreche ich dem hohen Gerichtshofe für dieses Urtheil, welches die Angeklagten und Vertheidiger accptiren, den tiefsten Dank aus.

Vertheidiger Friedmann: Auch ich bin im Namen meiner Klienten mit dem Urtheile zufrieden und wünsche, daß auch Andere sich mit derselben Achtung vor dem richterlichen Urtheil beugen mögen.

Präs. (die Angeklagten erheben sich): Habt Ihr das Urtheil verstanden?

Alle Angeklagten bejahen.

Die Ermahnung, die der Präsident nunmehr an die Angeklagten ergehen läßt, haben wir bereits mitgetheilt.

Zum Schluß ergriff Eötvös nochmals das Wort und sagte: „Bevor Herr Präsident die Verhandlung für geschlossen erklären, erlauben Sie mir, wiederholt meinen tiefen Dank, wie ich dies schon früher im Namen der Angeklagten gethan, auszusprechen, indem ich hinzufüge, daß die hohe Weisheit, die strenge Wahrheitsliebe des hohen Gerichtshofes eine solche und nur eine solche Lösung dieses durch das Zusammentreffen der wunderbarsten Zufälle an den Tag getretenen Prozesses erwarten ließ. Wir, die Mitglieder der Vertheidigung und Vertreter dieser Angeklagten, erklären als Juristen sowohl wie auch als Patrioten, die eifersüchtig den guten Ruf unserer Jndikatur stets im Auge behalten, daß wir einen solchen Richterspruch von diesem Gerichtshofe erwartet haben, wie dies auch nicht anders kommen konnte. Das Resultat konnte kein anderes sein, als wie es dem Gesetz und der Gerechtigkeit entspricht: Die Bestrafung der Schuldigen, wenn sie schuldig sind, deren Zurückgabe an die Gesellschaft aber und an ihre Familien, wenn sich ihre Unschuld herausstellt. Daß es so geschehen werde, haben wir erwartet, es konnte auch nicht anders sein, aber wir danken dies vor Allem dem Eifer, der Weisheit und der Gerechtigkeitsliebe des hohen Gerichtshofes.

Der Präsident schließt hierauf um 1 Uhr die Verhandlung.

* * *

In der Kanzlei des Gefangenhauses vertheilten, wie die „Presse" berichtet, Nachmittags um 4 Uhr Friedmann, Heymann und Szekely im Beisein Szeyffert's an alle fünfzehn Freigesprochenen Geldbeträge von 150 bis 500 Gulden, zusammen 4250 Gulden seitens der Budapester israelitischen Kultusgemeinde zur Deckung der dringendsten Auslagen der Freigelassenen. Dieselben wurden hierauf nach Behändigung der Zertifikate durch eine Hinterthüre entlassen.

* * *

Moritz Scharf wurde zum Vizegespan gerufen und fand dort seinen Vater und Dr. Eötvös. Beide redeten ihm zu, ins Elternhaus zurückzukehren. Dr. Eötvös zeigte dem Knaben drei Offerte, nach welchen Moritz Scharf ein Uhrmacher in Budapest an Kindesstatt zu sich nehmen will; ein zweites, wonach ein Holzhändler in Großwardein ihn ins Geschäft nehmen, und ein drittes, nach welchem Baron Hirsch in Paris den Knaben erziehen lassen will. Lange Zeit währte die Besprechung, doch der Knabe erklärte zuversichtlich, nicht mitgehen zu wollen.

Das „Berl. Tgbl." läßt sich neuestens noch einige interessante Details telegraphiren.

Das Urtheil ist gesprochen und die Bevölkerung ist wie verwandelt. Die leidenschaftlichsten, gefährlichsten Antisemiten sind zahm geworden. Mann und Mann fällt vom Herbanne der Antisemiten ab. Die hervorragendsten Persönlichkeiten des Komitats erschienen bei Eötvös, die noch gestern offen mit Onody und Konsorten fraternisirten, und gratulirten dem genialen Vertheidiger zu dem großen Erfolge. Alle erklärten heute, daß die antisemitische Bewegung ein Ende habe. Eötvös hat Hunderte von Gratulationsdepeschen aus allen Theilen Europa's erhalten. Zu den interessantesten Vorfällen des Tages gehört die Unterredung Eötvös mit dem Vizegespan Zoltan. Letzterer war das angesehenste Mitglied der hiesigen Antisemiten-Liga und hat auf den Prozeß vielfach Einfluß genommen. Heute sagt er: „Es ist wahr, daß ich in diesem Prozesse Stellung genommen, aber es thut mir leid; ich habe die Juden für schuldig gehalten und sehe, daß ich mich getäuscht, daß man mich betrogen hat." Eötvös meint nun, die Antisemiten würden trotzdem jetzt wieder eine neue Auflage des Tisza-Eszlarer-Prozesses heraufbeschwören. Darauf erwiderte der Vizegespan entschieden: Seien Sie versichert, daß ich diesen Leuten das Handwerk legen werde. Der Autisemitismus und seine Helden haben im Szabolcser Komitat ihre Rollen ausgespielt, und ich wünsche, daß wir ein freundschaftliches Uebereinkommen betreffs Moritz Scharf's treffen. In Eötvös' Begleitung hat sich Joseph Scharf dann zum Vizegespan begeben, der sofort Moritz rufen ließ, welchen Kastellan Henter herbeiführte. Der alte Scharf sprach sehr ruhig zu seinem Sohne: „Moritz, der Prozeß ist zu Ende, ich bin freigesprochen, denn die gegen mich erhobenen Anklagen sind alle erlogen. Ich weiß, daß nicht Du an all' dem Schrecklichen Schuld trägst, was geschehen, sondern diejenigen, welche Dich all' das gelehrt; komme zu mir zurück und ich schwöre Dir, daß ich niemals von jenen traurigen Dingen sprechen werde, welche vorgefallen sind!" Moritz war an der Thür stehen geblieben und wagte nicht, sich dem Vater zu nähern. Den Blick unverwandt zu Boden gerichtet, antwortete er nach langer Pause mit leiser Stimme: „Ich muß hier bleiben, denn das Komitat wird mich in die Lehre geben." „Auch ich werde Dich ein Gewerbe lernen lassen," sagte der Vater; „ich will nur, daß Du von hier fortkommst." „Aber ich will da bleiben," entgegnete Moritz, „denn das Komitat sorgt für mich." Eötvös erzählte dem Knaben, daß Offerten einliefen, daß fremde reiche Leute für ihn sorgen wollen; doch der Knabe blieb dabei, daß er hier bleibe, und sagte schließlich: „Bis der Minister nicht verfügt, bleibe ich hier." Wehmüthig rief jetzt der alte Scharf: „Nicht einmal diese Worte hat er selbst erdacht, auch das haben sie ihm eingelernt!" Eötvös rief nun Moritz zu: „Gehe hin und küsse Deinem Vater die Hand!" Zittern verließ Moritz den Platz und näherte sich seinem Vater, dem er die Hand küßte. Der alte Scharf beugte sich zu seinem Kinde hernieder, küßte ihm die Stirne und zwei große Thränen rannen über seine Wangen herab. Eötvös hat sofort Namens Josef Scharf's sich an den Minister des Innern telegraphisch mit der Bitte gewendet, auf Grund des Gesetzes die Auslieferung Moritz Scharf's an seinen Vater anzuordnen. Auf Anrathen der Vertheidiger entschlossen sich alle Freigesprochenen, nach Tiszla-Eszlar nicht mehr zurückzukehren. Sie verbleiben kurze Zeit in Nyiregyhaza und suchen dann einen neuen Heimathsort. — Daß Dr. Szalay, der Anwalt des Privatklägers, appellirt hat, ist bereits mitgetheilt worden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 6. August.

d. [In Betreff der beabsichtigten Rückkehr von katholischen Geistlichen,] welche von dem vormaligen Erzbischofe von Posen und Gnesen, ohne Benennung in geistliche Aemter berufen, dieserhalb gerichtlich bestraft und demnächst aus der Diözese verwiesen worden waren, bemerkt der „Kuryer Pozn." zu dem von uns in der heutigen Mittagsnummer mitgetheilten Artikel der offiziösen „Berliner Politischen Nachrichten":

„Auf diese stolzen Phrasen antworten wir nur, daß unsere Geistlichkeit durch solche Drohungen sich nicht in Schrecken setzen läßt. Die Berufung (jener Geistlichen) vom Jahre 1873 war giltig, aber verhindert worden; heute nach Beseitigung der Hindernisse kehren auf ihre Stellen Diejenigen zurück, welche zu denselben im Jahre 1873 berufen waren."

d. [Zur Sobieskifeier], welche im September d. J. aus Anlaß der Beihilfe des Polenkönigs Johann Sobieski bei der Entsetzung Wiens i. J. 1683 von polnischer Seite veranstaltet wird, treffen auch die Polen unserer Provinz an mehreren Orten Vorbereitungen, so in Posen, Wongrowitz, Tremessen ꝛc. In Wongrowitz hatte, wie bereits früher mitgetheilt, die Polizeibehörde die Abhaltung einer Volksversammlung zu dem angegebenen Zwecke verweigert, weil vor etwa 10 Jahren, als dort eine kirchliche Feier zu Ehren Johann Sobieski's stattfand, Unordnungen vorgekommen waren. Der Landrath des Kreises, an welchen sich das polnische Komite wendete, war der Anordnung der Wongrowitzer Ortspolizei beigetreten; die königl. Regierung jedoch hat dahin entschieden, daß das Verbot der Versammlung, als den gesetzlichen Vorschriften widerstreitend, aufzuheben sei. — Auch in Tremessen hat eine Versammlung, welche am 31. v. M. stattfand, beschlossen, ein Kreiskomite zu wählen, welches sich mit der Veranstaltung der Feier in Stadt und Kreis Tremessen befassen soll.

— [In Betreff des Kasiński'schen Lesebuchs] haben wir bereits darauf hingewiesen, daß soeben eine neue gründlich durchgesehene und verbesserte Auflage des Buches im Buchhandel erschienen ist. Enthielt die erste Ausgabe, wie gar nicht in Abrede zu stellen ist, mancherlei Unrichtigkeiten, so hat dagegen diese neue Ausgabe von kompetenter Seite volle Anerkennung gefunden. Als erhebliche Vorzüge derselben werden speziell hervorgehoben:

1. Die in der 1. Auflage enthaltenen Unrichtigkeiten sind gewissenhaft beseitigt worden;
2. minder gute Ausdrucksweisen erscheinen durch bessere ersetzt;
3. durch das ganze Werk wurde konsequent eine einheitliche Interpunktion und Schreibweise beobachtet;
4. einige Nummern wurden durch geeignetere ersetzt;
5. das Buch wurde durch mehrere Nummern meist religiösen und patriotischen Inhalts vermehrt;
6. alle Namen und Bezeichnungen, die dem Kinde fremdartig waren, wurden durch solche ersetzt, welche dem Kreise seiner Anschauungen näher liegen.

Was übrigens in grammatischer und orthographischer Beziehung geändert worden ist, gründet sich sichtlich auf die berühmten Werke eines Linde, Małecki u. A.

Der Inhalt des ganzen Buches, für dessen Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit in allen Schulen schon die staatliche Approbation hinreichend spricht, läßt den erfahrenen Schulmann und Pädagogen sofort erkennen. Es gereicht dem Buche zu ganz besonderem Verdienste, daß es das patriotische und religiöse Moment weit stärker hervorhebt, als Bücher ähnlicher Art dies zu pflegen. So finden wir S. 199, Nr. 39 ein „Gebet für den König"; auf S. 202 ein Lesestück: „Der tapfere Krieger"; auf S. 207: „Wie ein wahrer Christ stirbt" u. a., welche gewiß geeignet sind, den besten und heilsamsten Eindruck auf das jugendliche Gemüth zu machen. Möge das Buch überall Eingang in den Schulen finden, es verdient die weiteste Verbreitung.

d. **Kraszewski** hat, wie polnische Zeitungen mittheilen, alle Ehrengaben, welche ihm vor drei Jahren aus Anlaß seines 50jährigen Schriftsteller-Jubiläums aus verschiedenen Theilen Polens verehrt wurden, dem hiesigen polnischen Vereine der Freunde der Wissenschaften geschenkt.

Schulverhältnisse zu geben; die Reihe von Portraits berühmter Schulmänner, wie von Pestalozzi, Fellenberg, Basedow, Examenschriften, Zeichnungen aus vergangenen Jahrzehnten, Antographen der schweizerischen Schulherren bringen die Schule der alten Zeit in anziehenden Vergleich zur Gegenwart. Daran reiht sich die neueste Schöpfung der modernen Pädagogie, die Fröbelschule, der Kindergarten. Aus Genf, St. Gallen, Basel, Luzern und Zürich wurde zahlreiches Material geliefert. Mannigfache Pläne und Modelle über die immer neue Einrichtung, Mobiliar aller Art zeigt uns die Anstalt, der wir die erste Sorge für unsere Kleinen anvertrauen; da hat das ausgebreitete Kindergartensystem Zürichs uns die schönsten Arbeiten der Kleinen gespendet: Ton- und Mosaikarbeiten, Bauen und Stäbchenlegen, Sandspiele, Flechten und Falten, Ausschneiden, Nähen und Zeichnen ist die Aufgabe der Kinder und wie recht sie das begriffen, wie schnell sie ihre Händchen zu gebrauchen gelernt, das zeigt uns hier der Schatz von Werken. In höchst reichhaltiger Art ist so die Art und Weise des Lehrganges und die verschiedenen Beschäftigungen, sowie die verwendeten Lehr- und Lernmittel zur Darstellung gebracht. Nebenan treten wir in das Kabinet für Schulstatistik und Schulhauspläne. Die zahlreichen Repräsentanten in dieser Sammlung legen das beredteste Zeugniß ab, wie sehr das schweizerische Volk für seine Schule Opfer zu bringen weiß, wie stolz und erhaben die hiesigen Schulpaläste die Idee einer wirklichen Volksschule darstellen. Der Bundesrath gab der Kommission für diese Gruppe den Auftrag, die im Jahre 1871 begonnene Schulstatistik für das Jahr 1883 fortzusetzen, die fertige Arbeit, ein Prachtwerk ersten Ranges liegt nun in 3 Theilen vor und giebt in Wort und Bild eine getreue Uebersicht über das vielgestaltige Schulwesen der Schweiz. Wohl manch' Besucher wird da über die ungeheuren Aufwendungen für das Unterrichtswesen, die bedeutsamen Fortschritte in der Volksbildung gegenüber anderen Ländern, die allerdings abgesehen von einigen katholischen Kantonen glänzende Stellung der Volksschullehrer staunen und sich sagen müssen, daß, wenn ein kleines Volk von nicht ganz drei Millionen Seelen, dem die Natur einen ziemlich kargen Boden angewiesen hat, und welchem die Interessen gewaltiger Nachbarstaaten stets hemmend in den Weg treten, für die Volksschule allein jährlich 15 Millionen und für Schulhausbauten (30 Millionen seit 1871) 3 Millionen Franken ausgiebt, es dann in anderen Großstaaten ganz anders aussehen müßte. Jedenfalls dürfte die Schulstatistik, die über die kleinsten Verhältnisse uns in überraschender Weise Aufschluß giebt und durch ihre übersichtliche Ordnung und Reichhaltigkeit eine wahre Fundquelle für den Statistiker ist, nicht verfehlen, Anregung zu solchen Arbeiten auch in anderen Ländern zu geben. Anschließend an diese drei Gruppen finden wir die Arbeiten von Lehrern und Lehrerinnen. In neuerer Zeit hat die Schule dem Anschauungsunterricht mehr Aufmerksamkeit zugewendet, und daraus resultirte denn auch die erfreuliche Thatsache, daß viele Lehrer selbst Unterrichtsmittel schufen; so ist namentlich der Unterricht in der Geographie Ausgangspunkt vieler solcher Arbeiten geworden und Reliefs wie eigenartige Karten geben Kunde von diesen Bestrebungen. Die Unterrichtsmittel, von den verschiedenen Erziehungsdirektionen aufgestellt, berühren fast ausschließlich den naturwissenschaftlichen Unterricht; die physikalischen, chemischen Apparate, die weite Schränke ausfüllen, sowie die Tabellenwerke sind von verschiedenen Kantonen geschickt und konstatiren wiederum, wie nach und nach die Schule mit den nöthigen Hülfsmitteln ausgestattet wird. Besonderes Interesse erweckt der Anschauungsunterricht in den Naturwissenschaften und die Vorführung der einzelnen Gewerbe und Berufszweige; was das erste betrifft, so sehen wir als Mittel hierzu die verschiedensten Früchte und Naturprodukte theils natürlich, theils in großem Maßstabe imitirt; Thiere in Spiritus und ausgestopft vom Elephanten hinab bis zu dem sich dahinwindenden Reptil, Blumen getrocknet oder künstlich hergestellt, Schmetterlingssammlungen, Steine und Gebirgsschichtungen, Durchschnitte von Stämmen ꝛc. ꝛc. Die Veranschaulichung der einzelnen Gewerbe geschiebt durch Wandtafeln, an denen wir die allmählige Entwickelung z. B. der Seidenindustrie von dem Cocon bis zum Stoff in Glashülsen sehen, desgleichen die Papier- und Bürstenfabrikation, die Metallindustrie, Seilerei, Gummiherstellung u. s. w. Die Landwirthschaft ist dargestellt durch die hierauf bezüglichen Maschinen en miniature, Einrichtungen von Ställen und Gebäuden, und was sonst noch dazu gehört. Kurzum der schweizerische Schulunterricht hat wohl durch seine großartigen Einrichtungen, die in allen Schulen zur Geltung kommen, sich den ersten Platz in Europa auf dem Gebiete der Volksbildung erobert. Bevor wir nun zu den Fortbildungs- und Zeichnungsschulen gehen, treten wir in eine kleine Nische, die viel des Interessanten enthält. Vor einer Karte, die die ganze Wand bedeckt und abgesehen von einigen kleinen Schwestern das Inventarium des Zimmers bildet, machen wir Halt und werfen einen Blick auf die eigenthümlichen weißen Rollen, die bald groß bald klein von dem schwarzen Grunde der Tafel so grell abstechen: es stellt dieses Bild die durchschnitliche Totalbesoldung der schweizerischen Primarlehrer vom Jahre 1871—1882 in 5 Franken-Rollen Jahresgehalt dar. Dem entnehmen wir, daß der Durchschnittsgehalt der Volksschullehrer mit Akzidenzien 1419 Frk., der der Lehrerin 901 beträgt, ein Resultat, das noch viel günstiger wäre, würden die kathol. Kantone mit derselben Aufopferungswilligkeit wie die lutherischen für die Schule und deren Beamten sorgen. Aber wie in den meisten Ländern dieses Glaubens ist es auch hier eine auffallende Erscheinung, daß bei ihnen die Schule hinter allem Anderen kommt. Seit 1871 hat sich durchschnittlich die materielle Lage der Lehrer um 42 Prozent gebessert, im urkatholischen Kanton Uri um 9 Prozent. Das giebt zu denken Anlaß! Die Fortbildungsschulen haben Skulpturen und Holzmodelle von Treppenanlagen, Fabriken ausgestellt, die Zeichnungsschulen Stickereien, die denen der Stadt St. Gallen nicht weit nachstehen. Am großartigsten aber treten die Kunstgewerbeschulen auf den Plan, und man muß erstaunen, daß ein so kleines Land eine so große Zahl solcher Institute aufzuweisen hat. In richtiger Würdigung der großen Bedeutung, welche dem Fach des Zeichnens für die gedeihliche Entwickelung des Volkslebens zukommt, in Hinsicht auf die großen Bestrebungen, welche alle modernen Staaten der Hebung des Kunsthandwerks zuwenden, haben die Behörden den Kunstgewerbeschulen räumlich die größte Ausdehnung und lokal den schönsten Platz angewiesen. Vor allem sind es die Ecoles municipales d'art de Genève und die Ecole cantonale des arts industriels derselben Stadt, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Von der letzteren sehen wir höchst geschmackvolle Fayencearbeiten, Majolikavasen, Bronceabgüsse, Ofenschirme, Brunnenfiguren und Spiegelrahmen mit dem den Franzosen eigenthümlichen Chic zu einem überaus wirkungsvollen Ganzen aufgebaut; am Oktogon, das diesen Aufbau einschließt, sind die Arbeiten der verschiedenen Abtheilungen der ersteren Anstalt placirt. Die Ecoles municipales d'art haben sich, wie wir dem Programm entnehmen, aus bescheidenen Anfängen, die in das Jahr 1751 fallen, zu einer sehr ausgedehnten Anstalt entwickelt, deren Hauptabtheilungen die Ecole préparatoire, die Ecole moyenne und die Ecole supérieure sind, welche letztere sich wieder in die Ecole spéciale d'art appliquée à l'industrie und die Ecole des Beaux-Arts gliedert. Für die Damen der Stadt Genf sorgt eine besondere Abtheilung derselben, die Ecole des demoiselles, die bis zum Studium nach dem lebenden Modell aufsteigt. Den Glanzpunkt dieser städtischen Kunstschulen Genfs bilden prächtige Entwürfe zu Goldschmied-, Juwelier- und Bijouteriearbeiten, aber auch die Fayence- und Porzellanmalerei zeugen von feinem Geschmack. Somit wären wir dann in den Bereich der weiblichen Arbeitsschulen gelangt, die ganze Zimmer mit Handarbeiten: Stickereien, Häkeleien, Anfertigung von Kleidern und Hüten in höchst geschmackvoller Auswahl angefüllt haben. Auf dem andern Flügel der Schulausstellung finden wir dann die Gruppe für Rekruten-Prüfungen, Hochschulen, die neben Literatur und Abbildungen meist Gegenstände aus der Anatomie ausgestellt haben, für Verlagshandlungen und wissenschaftliche Vereine, sowie für Anstalten für gemeinnützige Zwecke. Dieses überaus reiche und vielgestaltige Bild des Wohlthätigkeitswesens in den Rahmen einer kurzen Besprechung zu drängen, ist unmöglich. Was für ein überaus fruchtbarer Boden die Schweiz für das Vereinswesen ist, das zeigt schon ein oberflächlicher Blick in diese Abtretung. Wir finden hier Konsum- und Lebensmittelvereine, Vereine für Herstellung von Volksküchen, von billigen Arbeiterwohnungen, von Badeanstalten, für Wöchnerinnen, für Bekleidung und Speisung armer Schulkinder, für Beschaffung von Kleidern für arme Konfirmanden, für Unterstützung der Familien der im Felde stehenden und endlich für Ferienkolonien; unter den religiösen finden wir evangelische und Bibelgesellschaften, protestantische Hilfsvereine, ferner Jugend-, Schul- und Volksbibliotheken, Leseanstalten für Arbeiter, Vereine gegen die Prostitution, Mäßigkeits-, Thierschutzvereine und viele andere. Es ist dies ein erhabenes Bild in unserer so materiellen und egoistischen Zeit, ein Zeichen, daß für die Schattenseiten der Kulturfortschritte auch Heil- und Abhülfsmittel von edlen Menschen in allen Gauen der Welt gesucht und gefunden werden.

---

d. [Die Beaufsichtigung des evangelischen Religionsunterrichts] an den hiesigen städtischen Volksschulen durch evangelische Geistliche, worüber wir neulich Genaueres mittheilten, erregt den Neid der polnischen Presse, und der „Dziennik Pozn." fragt an, welche Personen denn die Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht in den hiesigen städtischen Schulen führen; auch weist er darauf hin, daß die katholische Kirche völlig von dem Einflusse auf den katholischen Religionsunterricht in den hiesigen Volksschulen ausgeschlossen sei. Daß die polnisch-katholische Presse das Verlangen stellen werde, die katholischen Geistlichen sollten in gleicher Weise den katholischen Religionsunterricht beaufsichtigen, wie dies für den evangelischen Religionsunterricht in den hiesigen städtischen Schulen vor etwa zwei Jahren angeordnet wurde, haben wir damals schon vorausgesagt, und zugleich auf die Gefahren hingewiesen, welche bei dem simultanen Charakter dieser Schulen denselben durch eine derartige Beaufsichtigung des Religionsunterrichts Seitens der evangelischen und der katholischen Geistlichkeit drohen werde.

* **Victoria-Theater.** Von den in dieser Saison gegebenen Operetten hat sich „Der Bettelstudent" am besten bewährt und die bedeutensten Kassenerfolge erzielt. Am Donnerstag, den 9. August, findet nun die letzte Aufführung der Millöcker'schen Operette statt.

th. **Viktoria-Theater.** In Folge eines zweimaligen Gastspiels der Operettengesellschaft in Gnesen war die verflossene Theaterwoche eine musiklose; die Gesellschaft der Mephisto's setzte ihr Gastspiel fort und einzelne Repräsentanten des Schauspiels wußten in einer Serie kleiner Einakter ab und zu ein etwas regeres Interesse für sich in Anspruch zu nehmen. Ueber die Leistungen der Grotesk-Tänzer und Gelenk-Virtuosen haben wir zu seiner Zeit schon kurz berichtet, Neues wäre nicht hinzuzufügen, da trotz mancher Illusionen des Zettels an dem nächstfolgenden Abende wohl kaum ein Sprung, ein Spaß oder eine Verrenkung geboten worden ist, die nicht schon am ersten Abend vorgeführt wurde, mit fast photographischer Treue boten die folgenden Abende Augenblicksbilder der ersten. Was die dramatischen Darbietungen betrifft, so möge kurz auf den Einakter von Hahn „Im Vorzimmer Sr. Excellenz" verwiesen werden, der unserem verdienstvollen Mitgliede Herm. Klotz Gelegenheit bot, auch einmal in einer psychologisch etwas feiner gegliederten Rolle vor das Publikum zu treten und in der Gesammtauffassung und Durchführung dieser Rolle die Eigenschaften eines tüchtigen, denkenden Darstellers herauszukehren. — Am letzten Sonnabend kündigte der Zettel neues Programm und erstes Auftreten der berühmten englischen Grotesk-Tänzerin Miß Mary an. Die Neuheit des Programms bestand darin, daß bei einer sogenannten Clodoche-Quadrille die beiden Herren ihre werthen Beine zu Häupten einer Dame mehr herumflaniren ließen, daß denselben von Seiten der im Uebrigen ziemlich passiven Damen ab und zu eine Ohrfeige mehr applizirt wurde und daß besagter Miß Mary von einem ihrer Kumpane auf dem Tisch des Hauses das rechte Bein im Sinne des Dove'schen Drehungsgesetzes der Winde herumgedreht wurde, ohne daß dabei die Haltung des Publikums eine besonders stürmische war. Auch am Sonnabend brachte man zwei Einakter zur Aufführung, die für unsere Sommerbühne als Novitäten bezeichnet werden können. „Die beiden Helden", ein in leichtflüssigen gereimten Alexandrinern gehaltener kleiner dramatischer Scherz führt zwei junge Wittwen vor, die gegenseitig mit ihren Liebhabern prunken und als sie beide ziemlich a tempo von ihnen den Absagebrief erhalten haben, sich gegenseitig in Uniform werfen, um die Genossin im Glauben an das vorrenommirte Stelldichein zu erhalten. Natürlich erkennt keine in der anderen die langgezeichnete Nachbarin, es kommt zum Streit und schließlich zur gegenseitigen Forderung; erst im kritischen Momente kommt es zur beiderseitigen persönlichen Einsicht und zum Schlußtableau. Frl. Fontaine recitirte deutlich und war in der Vermummungsscene von charakteristischer Haltung. Frau Kowacz brachte es aber nicht über eine recht dilettantische Leistung und war anfangs oft unverständlich. Das zweite Stück war „Onkel Moses" von Hugo Müller; es ist eines jener Charakterbilder wie „Adelaide" und „Rousseau" desselben Verfassers. Wie Beethoven und Rousseau, so ist hier der Philosoph Moses Mendelssohn zum persönlichen dramatischen Vorwurf auserkoren. Mit viel Geschick ist der einflußreiche, klare Denker und Freund Lessing's in einen Familienkonflikt verwoben, der es ihm vergönnt zwischen seinem Vetter Samuel Goldheim und dessen Tochter, die Christin geworden und den Vater verlassen hat, den Vermittler zu spielen und zwischen Renegatenthum und starrer Konsequenz durch die Aufdringung humaner Gesichtspunkte Frieden zu schließen; hübsch und wirksam ist, wie der alte Mendelssohn in die natürliche Lage hineingebracht wird, ein Theil seiner gesunden Lebensansichten zur Bekämpfung der beiden Extreme darzulegen, wozu auch noch die Einführung des Wucherers Simon Elkan förderlich ist. Herr Klotz gab den Moses Mendelssohn, trotz aller Gefahr, die die Repräsentanz geistiger Heroen in sich birgt, mit guter, warmer Natürlichkeit, mit klarer eindringlicher Diktion und auch in der Maske entsprechend; unterstützt wurde er von Frl. Fontaine als Esther und den Herren Freund, Maximilian und Oertl als Wucherer Elkan, Heinrich Blume (Esther's Gatte) und Samuel Goldheim (Esther's Vater). Herr Freund hat uns gestern nicht zum ersten Male den Eindruck hinterlassen, als ob ihm sogenannte chargirte Rollen besser gelängen als die Darstellung in Frack und Glacé.

— **Die Gast- und Schankwirthe** sind in Bezug auf das Reichsgesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße seitens der Regierungsbehörden darauf aufmerksam gemacht worden, „daß sie rechtzeitig die erforderliche Vorbereitung zu treffen haben, um sich in ihren Gast- und Schankwirthschaften bis 1. Januar 1884 mit vorschriftsmäßigen Schankgefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier, sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße zu versehen. Da mit Beginn des nächsten Kalenderjahres sämmtliche in den Gast- und Schankwirthschaften zur Verabreichung der in Rede stehenden Getränke dienenden Schankgefäße, welche die vorschriftsmäßige Inhaltsbezeichnung nicht tragen oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, ausnahmslos der Einziehung unterliegen werden, so haben säumige Gewerbetreibende die empfindlichsten Nachtheile zu gewärtigen." Den Gastwirthen ist überlassen, sich auf beliebige Weise die Bezeichnung des Soll-Inhalts der Schankgefäße zu verschaffen, wobei sie unter allen Umständen für die Richtigkeit haftbar sind.

r. **Marktverkehr.** Die Zufuhr zu dem heutigen Wochenmarkte war sehr stark; besonders waren große Mengen saure Kirschen zugefahren, welche von den Destillateuren ausgepreßt und in Form von Kirschsaft weit von hier versandt werden.

r. **Milzbrand.** Unter den Pferden der Brauerei zu Kobylepole ist der Milzbrand ausgebrochen und sind gestern von denselben bereits zwei gefallen. Um eine Weiterverbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhüten, sind die erforderlichen Maßregeln getroffen worden.

r. **Damenkrieg.** Sonnabend Mittags geriethen auf dem Schrodka-Markte drei Arbeiterfrauen in Streit mit einander; nachdem der Worte genug gewechselt waren, gingen die streitenden Parteien zu „schlagenderen" Argumenten über. Nachdem der Kampf lange hin und her gewogt, zum Gaudium des um die Arena versammelten Publikum, brachte endlich ein Schutzmann die wüthenden Kämpferinnen auseinander.

r. **Gefunden** wurde am 31. v. M. ein kleines schwarzledernes Portemonnaie mit drei Schlössern, welches 3 M. 84 Pf. enthält; ferner an demselben Tage im Glazis ein kleiner goldener Siegelring mit rothem angebrochenem Stein. — Zugelaufen ist am 31. v. M. einem Offizierburschen ein grauweiß-scheckiger großer Hühnerhund. Näheres über diese Funde 2c. ist im Dienstgebäude der Polizeidirektion zu erfahren.

r. **Verhaftet** wurde gestern Morgens in Folge der Requisition der Staatsanwaltschaft ein Arbeiter, und behufs Verbüßung einer ihm wegen Kuppelei zuerkannten dreimonatlichen Gefängnißstrafe dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zugeführt. — Ferner wurde Sonntag Abends ein von der Kriminalpolizei wegen Diebstahls gesuchter Arbeiter verhaftet.

r. **Diebstähle.** Aus einer Bäckerei auf der Warschauerstraße wurden in der Nacht vom 4. bis 5. d. M. 4 Ztr. Roggenmehl und 5 Brode a 30 Pf. gestohlen. Doch gelang es den Dieben, zweien hiesigen Arbeitern, nicht, mit dem gestohlenen Gute weit zu kommen; sie wurden mit demselben auf der Großen Gerberstraße angehalten und verhaftet. — Sonnabend Vormittags wurde auf dem Alten Markt einer Frau aus der Tasche ihres Rockes ein Portemonnaie mit 18 Mk. gestohlen. — Verhaftet wurde am 4. d. M. ein Dienstmädchen, welches seiner Herrschaft am Alten Markt verschiedene Gegenstände und aus verschlossener Kommode 100 Mk. entwendet hat.

.—r. **Wollstein,** 3. August. [50jähriges Amtsjubiläum.] Am 3. August 1833 wurde der Kreistranslateur Herr Tominski durch den damaligen Landrath Herrn v. Bitter in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Derselbe hat somit ein halbes Jahrhundert hindurch sein Amt mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltet und beging nun heute sein 50jähriges Amtsjubiläum. Es wurden ihm von nah und fern die ehrenvollsten Ovationen zu Theil. Von einem Festdiner mußte wegen Kränklichkeit des Herrn Jubilars Abstand genommen werden; es begaben sich aber die Administrativbeamten des Kreises, die Beamten der städtischen Verwaltung und zahlreiche Freunde desselben, worunter die evangelischen und katholischen Geistlichen, um 11 Uhr Vormittags unter Führung des Herrn Landraths, Freiherrn v. Unruhe-Bomst in die Behausung des Gefeierten, um dem im Amte ergrauten treuen Beamten ihre Glückwünsche darzubringen. Der Herr Landrath hob in seiner Ansprache die vielfachen Verdienste des wackeren Beamten hervor und heftete demselben zum Schlusse den von Sr. Maj. dem Könige ihm verliehenen Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 an die Brust. Nach der offiziellen Ansprache überreichte der Herr Landrath dem Jubilar im Namen seiner zahlreichen Freunde eine prachtvolle goldene Uhr nebst Kette. Es wurde ihm auch eine Batterie des besten Ungarweins zugesandt. Der Gefeierte war tief gerührt von den vielen Beweisen der Liebe und Hochachtung und dankte in von Thränen erstickten Worten. Die Zahl der von auswärts eingegangenen Zuschriften und Telegramme belief sich auf ca. 50; von allen Seiten hörte man den Ausruf: Ehre, dem Ehre gebührt."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 6. August, Abends 7 Uhr.

— Gegenüber einer Korrespondenz des „Fränk. Kur." aus Kissingen, wonach der Reichskanzler sogar Nachts arbeite, konstatirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", daß Fürst Bismarck sich von jeder Betheiligung an Geschäften jeder Art, sowie von Korrespondenz auf ärztliche Anordnung absolut fern halte und sogar den geselligen Verkehr bisher nicht aufnehmen konnte. Sein Gesundheitszustand nöthige den Fürsten, vollständig einsam und unbeschäftigt zu leben.

— Betreffs der Ratifikation des deutsch-spanischen Handelsvertrages schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Falls Spanien zur faktischen provisorischen Herstellung der gegenseitigen Zollbehandlung auf dem Fuße der Vertragsbestimmungen nicht geneigt wäre, so sei in maßgebenden Kreisen, auch beim Reichskanzler, die Absicht vorherrschend, den Reichstag sofort noch vor Mitte dieses Monats zu berufen.

— Heute fand hier der Austausch der Ratifikationsurkunden zur deutsch-französischen Literarkonvention statt, welche von heute ab nach drei Monaten in Wirksamkeit tritt.

— Die „Germania" veröffentlicht die Mittheilung des Fürsten Löwenstein, wonach die Generalversammlung der Katholiken in Deutschland kommenden Monats in Düsseldorf stattfindet.

Madrid, 6. August. Die Journale melden, daß in Badagoz 1100 Soldaten und Zivilisten die Republik proklamirten. „Imparcial" erfährt, die Aufständischen entwaffneten die Gensdarmerie und die Douaniers. Ob Behörden von den Aufständischen gefangen genommen, sei nicht bekannt. Die Aufständischen riefen: Es lebe die Republik mit der Konstitution von 1869, es lebe Zorilla! Die Rückkehr des abwesenden Ministerpräses, Sagasta, wird erwartet. In der Provinz Estremadura ist der Belagerungszustand erklärt. General Blomso ist zum Oberkommandirenden der Truppen ernannt worden. Alle übrigen Theile sind ruhig.

BC. Der Strafprozeß gegen Hollander und Genossen,

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

der das Gemälde einer der blutigsten Gründungen der Neuzeit aufrollt, einer Gründung, wie man sie in dieser Art nach dem „Krach" von 1873 kaum mehr für möglich gehalten hätte, nahm am Montag, d. 6. Aug. vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Berlin seinen Anfang. Der Vater dieser Gründung, „Direktor" und „Redakteur" Herr Johannes Hollander, Besitzer mehrerer Zeitungen und anderer „merkantilischer Institute", der in seinen Organen bekanntlich stets von sogenannter „guter Gesinnung" förmlich überschäumte und der deshalb auch bei seinen Gründereien und anderen ähnlichen Scherzen stets Unterstützung in gewissen exklusiven und mitunter recht hohen Kreisen fand, Herr Hollander, der seinerzeit namentlich in seinem „Börsenwächter" — wegen seines oft recht „dunklen" Inhalts auch vielfach „Nachtwächter" genannt — so emphatisch gegen allen Gründungs-, Börsen- und Zeitungs-Schwindel donnerte und deshalb von vielen naiven Leuten als eine Art von neuem Börsenapostel verehrt wurde, dieserselbe Herr Hollander ist nun zahlreicher derber bei Gelegenheit der Gründung der „Fürstenwalder Stärkezucker- und Mehlfabrik-Aktiengesellschaft" verübter Betrügereien angeklagt und muß es sich hierbei gefallen lassen, daß der indiskrete Staatsanwalt ohne Rücksicht auf die hohen Konnexionen des Angeklagten einige Zipfel des Vorhanges, welcher bis jetzt hier das Vorleben des Herrn Hollander dicht verdeckte, ohne Weiteres emporhebt. Wir heben aus dem solchergestalt offenbar gewordenen Tableau u. A. hervor, daß Hollander von Hamburger Gerichten 1863 wegen Ausgabe falschen Geldes, Betrugs und versuchter Bestechung mit 2 Monaten Gefängniß, am 29. Oktober 1870 wegen Betrugs mit 8 Tagen Gefängniß, 1871 wegen verleumderischer Beleidigung mit 10 Tagen Gefängniß, in Berlin 1875 wegen Bankerutts mit 14 Tagen Gefängniß, außerdem noch wegen unbefugten Feilhaltens von Arzeneien, Vergehens gegen die Medizinalordnung, wegen unbefugten Vermiethens von Dienstboten u. s. w. vorbestraft ist. Mit ihm sind ebenfalls wegen Betrugs resp. Unterschlagung und Vergehens gegen die Konkursordnung angeklagt die Herren Dr. juris Otto Vogelsang, Partikulier Hermann Behrendt und Kaufmann Victor Werkmeister. Im Nachstehenden theilen wir in einem kurzen Auszuge aus der einige fünfzig Seiten umfassenden Anklageschrift das Wesentliche des inkriminirten Thatbestandes mit:

Im Sommer 1881 nach vorhergegangener Vermittelung eines Agenten Brinkmann und des p. Vogelsang beschloß das Trifolium Hollander-Vogelsang-Behrendt die Umwandelung der dem letzteren gehörigen im Jahre 1875 für 204,000 Mark erworbenen zu Fürstenwalde gelegenen Stärkefabrik in eine Aktiengesellschaft, suchte angesehene Fürstenwalder Bürger, insbesondere den Rittmeister a. D. und Beigeordneten Wobring für das Unternehmen zu gewinnen und verabredete zunächst eine Konferenz in der Wohnung des Behrendt, wo sich dann auch am 8. August die Herren Werkmeister, der als eine Kapazität in der Fabrikation von Kartoffelpräparaten, Zivilingenieur Angele, welcher als einer der tüchtigsten Fachmänner für Einrichtung derartiger Fabriken, Vogelsang, welcher als ein „sehr scharfer Jurist" bezeichnet wurde, Makler Brinkmann und Hofbaurath Klingenberg — sämmtlich aus Berlin — sodann noch die Rentiers Schulz, Schildknecht, der Kaufmann Meseritzer und der erwähnte Rittmeister a. D. Wobring aus Fürstenwalde zusammenfanden. Später erschien Hollander, welcher von Vogelsang als „sehr reicher Mann", dem sehr große Kapitalien zur Verfügung ständen und als „die erste Geldmacht Berlins" vorgestellt wurde. Es wurde nun besprochen, daß die Fabrik, für welche Behrendt 273,000 M. beanspruche, bedeutend erweitert werden müßte, wenn sie dem von Angele und Werkmeister entworfenen Prospekte genügen solle — nach demselben sollten jährlich 10,000 Wispel Kartoffeln und 70,000 Zentner Rohstärke verarbeitet werden — und daß deshalb für die Fabrik einschließlich der erforderlichen Bauten 700,000 M. in Ansatz gebracht werden müßten, so daß bei einem Grundkapital von 1,000,000 M. 300,000 M. als Betriebskapital freiblieben. Als die Frage aufgeworfen wurde, wo denn die nöthigen Geldmittel herkommen sollten, erklärte Hollander, daß sich die Herren darüber beruhigen könnten, ihm ständen sehr große Kapitalien zur Verfügung.

Schließlich kam man überein, das Geschäft in Berlin zu realisiren, woselbst am 14. August beim Justizrath Haagen folgende Personen zusammentrafen: 1) Hollander, 2) Werkmeister, 3) Vogelsang, 4) Behrendt, 5) und 6) die Kaufleute Stein und Meseritzer aus Fürstenwalde, 7) der Ritterguts- und Fabrikbesitzer Karl von Kameke aus Groß-Waldikow in Pommern, 8) der Freiherr Bernhard von Arnim, 9) der Rittmeister a. D. Konrad von Berg, beide aus Berlin, 10) der Rittmeister a. D. Karl Wobring und 11) der Stadtsekretär Adolf Steingräber aus Fürstenwalde. Von den ad 1—10 aufgeführten Personen wurde nun der Gesellschaftsvertrag aufgenommen und unterschrieben, auch das nach § 4 des Statuts auf 600,000 M. festgesetzte in 1200 Aktien a 500 M. zerlegte Grundkapital, wie folgt, gezeichnet: Behrendt 300,000, Hollander 145,000, Werkmeister 45,000, Vogelsang (für Angele) 15,000, Stein 30.000, Meseritzer 30,000, von Kameke 5000, von Arnim 5000, von Berg 5000, Wobring 20,000 Mark. In den Aufsichtsrath wurden Wobring (Vors.), Behrendt (stellv. Vors.), von Kameke, v. Berg und von Arnim, ferner Werkmeister als Direktor erwählt. Hierauf erfolgte die Eintragung in das Handelsregister unter dem Namen „Fürstenwalder Stärkezucker- und Mehlfabrik-Aktiengesellschaft". Der Werth der Einlage des Behrendt wurde auf 700,000 Mark festgesetzt, wovon 300,000 Mark auf die gezeichneten Aktien angerechnet wurden, der Rest von 400,000 Mark wurde gewährt durch Prioritätsobligationen in dieser Höhe, welche mit 6 pCt. verzinst und mit 110 pCt. zurückgezahlt werden sollten. Zur Sicherheit für diese Obligationen wurde eine Grundschuld von 400,000 Mk. für Behrendt auf die Fabrik eingetragen. Dagegen lag dem Behrendt die Verpflichtung ob, die auf dem Grundstück lastende Hypothek von 153,000 Mk. zur Löschung zu bringen und die Fabrik zu der im Prospekt in Aussicht genommenen Leistungsfähigkeit zu erweitern, welche letztere Verpflichtung aber nicht ausdrücklich in das Statut aufgenommen war. — Behrendt hatte indeß zwei Tage vor der Gründung der Gesellschaft seine sämmtlichen Rechte und Pflichten an Hollander abgetreten. Es heißt in dem betreffenden Revers vom 12. August 1881: „Sobald die Gesellschaft sich konstituirt hat, verpflichte ich mich dazu, Herrn Direktor Hollander 400,000 Mark in Prioritäten und 210,000 Mark voll eingezahlte Aktien Aktien als Entschädigung für seine Thätigkeit bei Gründung der Gesellschaft auszuantworten, jedoch ist Herr Hollander verpflichtet, mir 30,000 M. in Baarem zu zahlen und die Hypothek von 153,000 M. aus eigenen Mitteln zu löschen. Behrendt ließ nun am 24. August seine Fabrik der Gesellschaft auf und zedirte am 2. September die für ihn eingetragene Grundschuld an Hollander, der demnächst den betreffenden Grundschuldbrief bei dem Bankier Max Levenstein (bekanntlich flüchtig) deponirte. Den erforderlichen Erweiterungsbau der Fabrik nahm auf Hollander's Auftrag Angele in Angriff. Mit dem Druck der Aktien wurde die „Merkantilische Verlagsanstalt," deren Direktor Hollander war, beauftragt. — Unter dem 22. September wurde sodann ein von Wobring und Werkmeister unterzeichneter Prospekt veröffentlicht, der unter Hinweis auf die erwähnten 10,000 Wispel Kartoffeln und 70,000 Ztr. Rohstärke eine Dividende von 15½ Prozent verhieß. Am Schluß hieß es darin: „Laien sowohl wie Fachleute werden aus vorstehender Berechnung ersehen, daß dieselbe in vorsichtigster und nichts weniger wie sanguinischer Weise aufgestellt ist und das sich daraus ergebende Resultat das Minimum repräsentirt, welches selbst bei ungünstigster Konjunktur zu erwarten ist. Das Aktienkapital beträgt 600,000 M., wovon 300,000 M. als Betriebskapital verbleiben." Es heißt dann weiter, daß Aktien und Grundschuldobligationen schon fest übernommen seien, und daß vor der Einführung an der Berliner Börse nur noch ein Theil zum Kurse von 97½ zur Subskription gelange 2c. — In Folge dieser Veröffentlichung wurde denn auch mehrfach auf die Obligationen, bezüglich deren im Prospekt gesagt war, daß sie auf Grund der zur ersten Stelle rückenden Schuld ausgegeben seien, subskribirt. — Inzwischen ging der Erweiterungsbau durch Angele der Vollendung entgegen, als aber Angele die Bezahlung seiner Rechnung von 99,164 M. von Hollander verlangte, lehnte dieser die Zahlung ab. Als nun auch die Aktiengesellschaft nicht zahlte und die ihm auf Rechnung derselben von Werkmeister ausgestellten 3 Wechsel über je 4000 M. zurückkamen, beantragte Angele die Eröffnung des Konkurses, der auch am 4. Juli 1882 vom Amtsgericht I, zu Fürstenwalde eröffnet wurde. Am 4. November 1882 wurde schließlich die Fabrik im Wege der Subhastation der Stärkezuckerfabrik der Aktiengesellschaft, vormals C. A. Köhlmann zu Frankfurt a./O., für 175,000 M. zugeschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 4. August. Im Waarenhandel hatten wir in der verflossenen Woche ein ruhiges Geschäft und fand nur in Hering und Petroleum ein zum Theil sehr lebhafter Verkehr statt, der Abzug ist befriedigend gewesen.

Fettwaaren. In Baumöl war das Geschäft schwach, Italienisches 36,50 M., Malaga 36—36,50 M. und Corfu 35,50 M. trans. gef., Speiseöl fand zu erhöhten Preisen gute Beachtung, 63 bis 70 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 34 M. verst. gef., Palmöl hat sich in Folge höherer englischer Notirungen auch hier mehr befestigt, Lagos 42,50 M., old Calabar 41,50 M. verst. gef., Palmkernöl 36,50 M. verst. gef., Cocosnußöl fest, Cochin in Oxhoften 42 M. verst. gef., Ceylon steigend, in Oxhoften 38,50 M., in Pipen 37,50 M. verst. gef., Talg ist in England höher, hier Russisch gelb Lichten- 52,50 M. verst. gehalten, Seifen- 52,50 M. bez. u. gef., Australischer 45,50—48 M. verst. nach Qualität gef., Olein, unverändert,

Belgischer 34,50 M. verst. gef., inländischer 34 M. gefordert. In Schweineschmalz waren die Preise in Amerika anfangs schwankend und schließen fester, hier folgten wir dieser Bewegung. Wilcox 47,50 M. transf. gef., Fairbank 46,75—46—46,50 M. tr. bez., 47 M. gef., Thran mehr gefragt, Kopenhagener Robben- 44—45 M. verst., Berger Leber- brauner 38 M. verst. pr. Ztr. gef., blanker 100 M. und Medizinal- 150 M. verst. pr. Tonne gef., Schottischer 38—34 M. per Tonne gef.

Leinöl ruhig, Englisches 24,50 M. verst. per Kassa gef.

Petroleum. Die Preise in Amerika hatten in den letzten 8 Tagen eine schwankende Tendenz, hier fand bei sehr lebhaftem Abzuge anfangs gute Kauflust statt, bei Schluß wurde es ruhiger, es ermatteten die Preise, schließen aber wieder fester. Loko 8—7,85—7,90 Mark tr. bez.

Der Lagerbestand betrug am 26. Juli d. J.	70,225 Brls.
Angekommen sind von Amerika	11,081 „
	81,306 Brls.
Versand vom 26. Juli bis 2. August d. J.	6518 „
Lager am 2. August d. J.	74,788 Brls.

gegen gleichzeitig in 1882: 108,521 Brls., in 1881: 70,410 Brls., in 1880: 22,483 Brls., in 1879: 44,752 Brls., in 1878: 30,428 Brls., in 1877: 29,036 Brls. und in 1876: 16,328 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 2. August d. J. betrug 62,019 Barrels gegen 87,704 Barrels in 1882 und 87,386 Barrels in 1881 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 16 Ladungen von Amerika mit zusammen 41,528 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1883 Barrels	1882 Barrels
Stettin am 2. August	116,316	169,042
Bremen „ 28. Juli	997,369	838,746
Hamburg „ 28. „	437,427	487,942
Antwerpen „ 28. „	327,795	375,971
Amsterdam „ 28. „	92,201	67,626
Rotterdam „ 28. „	94,339	110,325
Zusammen	2,065,447	2,049,652

Kaffee. Der Import belief sich auf 1679 Zentner, vom Transito-Lager gingen 1210 Zentner ab. Die Situation hat sich in der verflossenen Woche nicht verändert, doch bleibt die Stimmung an allen Importplätzen dem Artikel günstig. Das Telegramm von Rio meldet 100 Rs. höheren Preis bei sehr festem Markt; von Santos 100 Rs. niedrigeren Preis bei mattem Markt, die Notirungen gleichen sich somit aus. Die nächste Auktion der Holländ. Maatschappy über 101,000 Bll. Java und 431 Kst. Padang findet am 8. August in Rotterdam statt. Die Taxen sind zum heutigen Marktwerth aufgemacht, und erwartet man einen Ablauf zur Taxe. Unser Markt schließt ebenfalls sehr fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis fein braun 108 bis 123 Pf., gelb bis fein gelb 88 bis 105 Pf., blaß gelb bis blank 83—65 Pf., fein grün bis grün 80—62 Pf., fein Campinos 53—56 Pf., Rio, fein 50—54 Pf., gut reell 46—48 Pf., ordinär Rio und Santos 36—44 Pf. transf. nach Qualität.

Reis fand besseren Begehr von binnenwärts und gingen 1520 Ztr. vom Transito-Lager ab, besonders sind geringe Sorten gut beachtet, am Platze ist es ruhiger. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 18,50 bis 21 M., Rangoon Tafel- 15—17 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M., ordinär 11,50 bis 13 M., Bruchreis 10 bis 11 M. transf. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen stille, Eleme, Bourla 22 Mark, Cisme 23 M. tr. gef., Korinthen unverändert 22—24 M. tr. nach Qualität geford., Mandeln fest, Palma, Girgenti und Bari 93 Mark verst. bez., 94—95 M. gefordert, süße Avola und Alicanti 106 M. verst. gef., bittere, große 98 Mk. und kleine 89 M. verst. gefordert.

Gewürze. Pfeffer wurde von London wieder höher gemeldet, Singapore 66—67 M. tr. gefordert, Piment fester, 33—36 M. tr. nach Qualität gef., Cassia lignea 66 Pf. verst. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M. bez., Cassia flores 80 Pf., Macis-Blüthen 2,30 bis 2,50 M., Macis-Nüsse 3,20 bis 3,50 Mark, Canehl 2,20—3 Mark, Cardamom 9 M., weißer Pfeffer 1,30 Mark, Nelken 1,15 M. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern ohne Handel, raffinirte Zuckern fanden mehr Begehr und die Stimmung ist etwas fester.

Syrup ohne Veränderung. Kopenhagener 20 M. tr. gef., Englischer 15,50—19 Mark tr. nach Qualität gefordert, Candis- 11,25 bis 14 M. nach Qualität gef., Stärke-Syrup 16 M. gef.

Hering. Seit unserem letzten Berichte ist der Fang an der Ostküste Schottlands von gutem Erfolge gewesen. Die Zufuhr von Schottland belief sich in der verflossenen Woche auf 12,525 To. und beträgt demnach die Totalzufuhr von neuem Ostküstenhering bis heute 47,334 To. gegen 34,512 To. in 1882, 38,013 To. in 1881, 36,626 To. in 1880, 23,733 To. in 1879, 21,673 To. in 1878, 14,060 in 1877, 25,787 To. in 1876, 13,102 To. in 1875, 30,946 To. in 1874 und 26,797 To. in 1873 bis zur gleichen Zeit. Trotz der größeren Zufuhren in diesem Jahre können sich in Folge des ungewöhnlich bedeutenden Bedarfs nennenswerthe Läger nicht ansammeln, die Ankünfte werden meist schlank vom Bord der Schiffe verkauft und ist besonders nach ungestempeltem Voll- und groß fallendem Matties (small full) sehr lebhafte Frage vorherrschend. Ungestempelter Voll- war anfangs bis 44 M. tr. bez. und wird jetzt fest auf 43,50 M. tr. gehalten, untergeordnete Qualitäten sind billiger verkauft. Small Fulls wurden schlank aus dem Markte genommen und mit 29—35 M. tr. nach Qualität bezahlt. Ungestempelter Matties fand ebenfalls lebhaften Begehr, großfallende Partien wurden mit 26—28 M. tr. und geeingerer Fisch entsprechend billiger gehandelt. Von gestempelten Schotten traf noch nichts ein, die ersten Zufuhren davon werden in der nächsten Woche erwartet. Das Geschäft in Matties geht seinem Ende entgegen, feine Qualitäten sind nur noch vereinzelt vorhanden und untergeordneter Fisch findet wenig Beachtung. Von Norwegen lauten die letzten Nachrichten über den Fang sehr ungünstig, das Wenige, was gefangen, ist indeß von besonders guter Qualität. Da sich nun auch an den norwegischen Stapelplätzen nur geringe Vorräthe befinden, so ist auf größere Zusendungen nicht zu rechnen. In dieser Woche trafen hier 2020 To. neuer Fettherig ein und da die Qualität davon selten schön ausfiel, so war die Frage danach sehr lebhaft und wurde bis auf Kleinigkeiten Alles vom Bord der Schiffe zu hohen Preisen verkauft, es holten Kaufmanns- 41—42 M., groß mittel 38—40 M., reell mittel 31—34 M., mittel 21—26 M. und klein mittel 18 M. transf. Bornholmer Küstenhering 17,50—18 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 25. Juli bis 1. August 3888 To. versandt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der allgemeinen Verfügung vom **17. September 1880** (Just.-Min.-Bl. S. 213) sind in diesem Jahre bei dem hiesigen Amtsgericht folgende Akten ausgesondert und zur Kassation resp. zum Verkaufe bestimmt worden:

1. die Bagatell- und Injurienprozeßakten aus den Jahren 1876 und 1877,
2. die Prozeßakten über Objekte von mehr als 150 Mark aus den Jahren 1870 und 1871,
3. die Zwangsversteigerungsakten aus den Jahren 1851 und 1852.
4. die seit länger als 10 Jahren reponirten Vormundschaftsakten mit Vermögens-Verwaltung, die über 5 Jahre reponirten Vormundschaftsakten ohne Vermögens-Verwaltung, sowie die über 30 Jahre reponirten Nachlaß- und Erbeslegitimationsakten.
5. die Untersuchungsakten über begangene Forstdefraudationen und Uebertretungen aus den Jahren 1876 und 1877,
6. die sei länger als 10 Jahren reponirten Konkurs-Akten.

Diejenigen Personen, welche an der längeren Aufbewahrung einzelner zur Vernichtung bestimmten Akten ein Interesse haben, werden aufgefordert, dieses Interesse innerhalb einer Frist von **4 Wochen** bei uns anzumelden und zu bescheinigen.

Grätz, den 1. August 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zur Verdingung der Lieferung von Verblend- und Formsteinen für den Neubau des Kriegsschul-Etablissements zu Glogau und zwar:

34,50	Mille	Profilsteine,
12,20	„	Fasensteine,
67,70	„	¾ Ecksteine,
22,00	„	¼ Vollsteine ohne Löcher,
12,50	„	¼ Läufer,
584,30	„	Läufer und Kopfsteine mit beliebigem aber gleichen Farbenton, sowie
2,00	Mille	Profilsteine,
6,80	„	Fasensteine,
3,20	„	¾ Ecksteine,
5,30	„	¼ Vollsteine ohne Löcher,
88,70	„	Läufer und Kopfsteine mit gelbem Farbenton

im Wege öffentlicher Submission wird Termin

Montag, den 20. August cr., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen, von denen gegen Erstattung der Kopialien-Abschrift ertheilt wird, liegen daselbst, Kosten-Anschläge und Zeichnungen im Kriegsschul-Bau-Bureau zur Einsicht aus.

Glogau, den 3. August 1883.

Königliche Garnisonverwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Kurnik, Kreis Schrimm, unter Nr. 126 belegene, der **Clandine** verehelichten **Cilski** geb. Szczeszynska, früher verwittweten **Alexandrowicz** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 20 ha 78 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 284,79 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 340 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 1. Sept. 1883,

Nachmittags um 4 Uhr,

an Ort und Stelle zu Kurnik versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 1989 Mark 16 Pfg.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 3. Sept. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 30. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Gemeindebezirke **Chelmno-Hauland, Kreis Samter** belegene, der verwittwet gewesenen **Anna Felsch**, geb. **Bressel** und ihrem jetzigen Ehemanne **Julius Bohne** zu **Chelmno-Hld.** gehörige Grundstück, **Chelmno-Hauland Nr. 19,** welches mit einem Flächen-Inhalte von 50 Hektaren 38 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 434 Mark 1 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

auf dem zu versteigernden Grundstück

den 1. Oktober 1883,

Vormittags 10 Uhr,

versteigert werden.

Die Bietungskaution beträgt 2036.04 Mark.

Pinne, den 1. August 1883.

Königl. Amtsgericht II.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Pudewitz**, Kreis Schroda, unter Nr. 98 belegene, dem **Daniel Hoffmann** und dessen Ehefrau **Julianna**, geb. **Dijament**, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 3 Hektaren 69 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,83 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am Donnerstag den 6. Sept. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag, den 7. Sept. 1883,

Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pudewitz, den 3. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Subhastations-Patent.

Das dem Eigenthümer **Andreas Byk** alias **Bykowski** gehörige, zu **Juncewo** belegene, im Grundbuch von **Juncewo**, Band I Blatt 14 Artikel Nr. 15 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 19. Sept. 1883,

Nachmittags 3½ Uhr,

im früher **Szczodrowski**'schen Kruge zu **Juncewo**, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 20. Sept. 1883,

Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 25 Hektar 32 Ar 53 Quadratmeter mit einem Reinertrag von 116,11 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 132 Mark veranlagt.

Wongrowitz, den 14. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Mittwoch, den 8. August cr., Vormittags 10 Uhr **Schluß der freiwilligen Versteigerung von Cigarretten** und **türkischem Tabak** im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher.

Kajet,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei der Eintragung Nr. 6 Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **A. L. Samuelsohn's Söhne** zu **Schneidemühl** ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **14. Juli 1883** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom **30. Juli 1883** bestätigt ist, aufgehoben.

Eingetragen zufolge Verfügung vom **1. August 1883** am **1. August 1883.**

Schneidemühl, den 1. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Die Stelle eines Oekonomen der hiesigen **Offizier-Speiseanstalt** **soll vom 1. Oktober cr.** anderweitig besetzt werden. Geeignete Bewerber, welche eine Kaution von 1000 M. zu stellen vermögen, wollen ihre Gesuche unter Vorlage ihrer Papiere baldmöglichst einreichen. Die Anstellungsbedingungen sind hier einzusehen od. geg. Erstattung der Kopialiengebühr von 1 Mark zu erhalten. Zum definitiven Kontrakts-Abschluß ist persönliche Vorstellung durchaus erforderlich.

Die Direktion der Offizier-Speise-Anstalt **Küstrin.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in Schneidemühlerhammer belegene, dem Gutsbesitzer **Georg Bieber** gehörige Grundstück Schneidemühlerhammer Nr. 2 soll

am 1. Oktober 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 2. Oktober 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, verkündet werden. Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 440 Hektar 56 Ar 70 Quadratmeter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 861,66 Mark; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 657 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, sowie die von den Betheiligten etwa vor dem Versteigerungstermine zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene dingliche Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlags-Urtheils anzumelden.

Deutsch-Krone, den 31. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.

Die

Gardinen-Fabrik

von **Bruno Güther,**

Fabrikant aus Plauen in Sachsen und **Hoflieferant, Berlin O.,**

80 Grüner Weg 80 part.,

Eingang vom Flur,

verkauft **nach beendeter Inventur** ihre ganz **vorzüglich haltbaren** Fabrikate in **Doppel-Zwirn-Gardinen, Englischen Tüll-Gardinen, Schweizer gest. Tüll-Gardinen** und **Mull- mit Tüll-Gardinen** bei **streng reeller** Bedienung zu äusserst **billigen,** aber **festen** Fabrikpreisen. **Stickereien, der Meter v. 12 Pf. an. Bei Abnahme eines ganzen Stückes Gardine von 22 Metern werden nur 20 Meter berechnet.**

Proben nach ausserhalb portofrei.

Proben nach ausserhalb portofrei.

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Größte Diskretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,

Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.

Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Feldschloß-Brauerei

sind Trebern und Dünger zu vergeben.

Suche leistungsf. Lieferanten in

Wild, Fettgänsen, Geflügel u. s. w.

für die Saison.

Bill. dir. Off. unt. **L. O. 14** erb. an **Rudolf Mosse, Berlin S.**

Schwer einziehbare Forderungen werden unter reellen Bedingungen eingezogen durch d. Incasso-Bureau von **F. Graf,** Berlin, Zossenerstr. 54.

Eine Lehrerin

wünscht Stunden zu geben. Offerten sub **A. R. 18** postl.

Ein Primaner wünscht Stunden zu erth. Gefl. Off. **J. K.** postl. erb.

Die aus dem **Biliner Sauerbrunn** gewonnenen

Pastilles de Bilin

(Biliner Verdauungs-Zeltchen),

vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen,** bei **Verdauungsstörungen** überhaupt, wirken überraschend im **kindlichen Organismus** u. sind bei Atonie des Magens u. Darmkanals ganz besonders anzuempfehlen.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen.

Brunnen-Direktion in **Bilin** (Böhmen).

Wunderbarste Entdeckung!!!

Keine Blattern-Narben mehr!!!

Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),

entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Faschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10,50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator

Maison Leon & Co.,

Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin.

51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.

Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s Enthaarungsmittel

ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,

Hoflieferanten Ihrer Maj. d. Königin,

51, Tottenham Court Road, London, W.

Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**

Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Costüme,

Trauerkleider 2c. sehr billig.

Damenschneiderei St. Martin 76.

Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Die Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft; Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark.

Übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere

zum officiellen Tagescours der Berliner Börse,

sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Procent.

Die **Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken,** sowie die **Controle der Verloosungen,** die **Einholung neuer Couponsbogen** wird den Kunden der Bank **kostenfrei** unter Berechnung des Portos besorgt. — **Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.**

Lombard-Darlehne werden zu **65—95 pCt. des Courswerthes** auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität **der zu beleihenden Effecten zu 5—6½ pCt. per annum franco Provision gewährt.**

Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegengenommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Kündbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3½ pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 2monatlicher Kündbarkeit 4½ pCt. per Jahr, frei von allen Spesen. — **Wechsel-Domicilirung; Giro-(Cheques-)Verkehr.**

In dem Leipzigerstraße 95, parterre, befindlichen **Wechselgeschäft der Bank** wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten 2c. 2c. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Ausloosung von Effecten, über Anlage in börsengängigen Werthpapieren 2c. bereitwilligst **Auskunft** ertheilt; letzteres geschieht auch auf an die Bank gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.

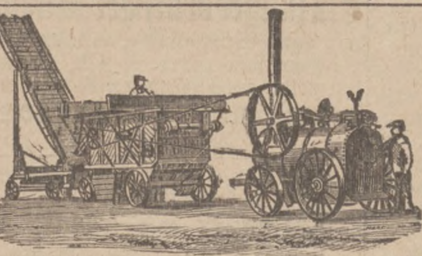
Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.

Preuß. Loose 1. Kl. kaufen das Viertel à 33 M.,

welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.

Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstraße 61.



Lokomobilen u. Dampfdreschmaschinen von Edward Humphries in Pershore — England — mit neuesten Verbesserungen empfiehlt

J. Moegelin in Posen.

Permanente Ausstellung aller landwirthsch. Maschinen.

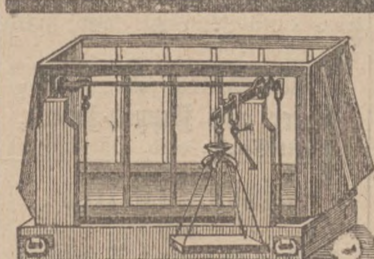
Wir empfehlen

Preisselbeere (Kronsbeere)

mit Zucker und Gewürz f. fein eingesotten, **haltbar und in ausgezeichneter Qualität, vollständig tischfertig,** à Postfäßchen von 10 Pfund 5 Mark gegen Nachnahme. Außerdem Preißelbeere in Gebinden von 25 bis 200 Pfd. Inhalt **mit und ohne Zucker** gesotten, sowie rohe, frisch aus dem Walde zu billigstem Tagespreise. Versand von Ende August ab. **Gefällige Aufträge jetzt schon erbeten.**

A. H. Pröschold & Co.,

Gräfenthal i. Thüringerwald.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

A. Papstein,

Hypotheken-Geschäft, Inowrazlaw,

offerirt

4½prozentige Darlehen lange Jahre **unkündbar erststellig** und für **größere Rittergüter hinter landschaftlichen** Pfandbriefen.

Erststellige **unkündbare** Amortisations-Darlehen mit **4½—5 pCt.** bis ⅔ **des Verkaufswerthes.**

Pro 1. Semester 1883 wurden beschafft 2,083,000 Mk.

Wasserdichte Wagendecken.

Chem. präp., hell (naturfarbig), schwarz, grau oder braun, u. **Kautschukirte** schwarz für Waggons, Fuhrwerk u. Dampfer 2c. **Agenten** mit guten Referenzen, welche den Artikel und die Kundschaft genau kennen, gesucht.

Nippes-Köln. **Franz Clouth,**

Rheinische Gummiwaaren-Fabrik.

Kieferne Balken,

scharfkantig u. gesund, offerirt in Waggonladungen ab Station Schulitz

Jeremias & Lippmann, Holzhandlung,

Grabenstraße **6.**

Biergläser aicht M. 0,50 pro Dutzend jederzeit Louis Moebius.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 **Versichert 60847** Personen mit **426,724,100** Mark.

Am 1. Juni 1883 **Bankfonds 110,000,000** Mark.

Versicherungssumme ausgezahlt seit Beginn **143,025,000 M.**

Dividende 1883 für 1878: **43** pCt., 1884 für 1879: **44** pCt.

Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein **neues System der Ueberschuß-Vertheilung** (das **„gemischte“** System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, **daß die Dividende, unbeschadet gerechtester Zumessung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt.** Schon Versicherte können sich **bis Ende Oktober 1883,** neu Beitretende **zur Zeit des Beitritts** für das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

C. Meyer,

Posen, Bismarckstr. Nr. 4, parterre.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

von 1836.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere Agentur für **Wreschen** und Umgegend

Herrn **K. Winżewski** daselbst

übertragen haben.

Posen, den 3. August 1883.

Die General-Agentur:

E. Assmann.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erkläre ich mich bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und in allen Versicherungs-Angelegenheiten gern Auskunft zu ertheilen.

Wreschen, den 4. August 1883.

Michael Winżewski.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

von 1836.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere Agentur für **Rogasen** und Umgegend

Herrn **August Müller** daselbst

übertragen haben.

Posen, den 6 August 1883

Die General-Agentur:

E. Assmann.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erkläre ich mich bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen und in allen Versicherungs-Angelegenheiten gern Auskunft zu ertheilen.

Rogasen, den 6. August 1883.

August Müller, Hotelbesitzer.

Ziehung 14. August — 15. September.

Kein Leser versäume es, sich sofort, je nach seinen Verhältnissen, ein oder mehrere

Freiburger Loose

zu kaufen, welche **bestimmt** mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

Nieten existiren nicht.

45,000, 40,000, 6 × 30,000, 8 × 28,000, 2 × 25,000, 8 × 20,000, 19 × 18,000, 13 × 16,000, 17 × 15,000, 14 × 14,000, 14 × 13,000, 12 × 12,000, 80 × 10,000, 40 × 8000, 50 × 6000, 24 × 5000, 16 × 4000, 50 × 3000, 40 × 2000, 50 × 1600, 90 × 1500, 10 × 1400, 120 × 1200, 166 × 1000, 112 × 900, 118 × 800, 100 × 700, 116 × 600, 110 × 500, 126 × 400 und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muss, ist 13 Francs Gold, **so dass der Verlust im ungünstigsten Falle nur 7 Mk. 60 Pf. betragen kann.**

Gegen vorherige Einsendung (Nachnahme unzulässig) des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahlung versende

„nur Original-Loose à 18 M.“

Obige Loose verkaufe ich auch gegen Anzahlung von nur 7 Mark, in welchem Falle der Käufer mit Postwendung die Loosnummer erhält, während das Original-Loos bis 20. September d. J. gegen den Restbetrag von 11 Mark zur Verfügung des Käufers gehalten wird.

Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

C. B. Schindler, Brüssel (Belgien).

Wir suchen in lebhafter Gegend ein

passendes Lokal zum Ausschank

unseres Bieres.

Gebr. Bejach, Berlin, Französischestraße 33a.

General-Vertreter der Bierbrauerei „Zum Augustiner“ in München.

A. S. Lehr, Comtoir und Wohnung: Friedrichsstraße 4.

Zuckerfabrik Görchen (Kreis Kröben).

Grundkapital 650,000 Mark.

Mit Bezug auf den Prospekt vom 2. Juli cur. und mit Bezug auf die Vorversammlung vom 16. d. M. giebt das unterzeichnete Comité hierdurch bekannt, daß Zeichnungen auf Aktien der Zuckerfabrik Görchen in der Zeit vom

8. bis zum 22. August d. J.

bei
1) Herrn **A. Pollak** in **Rawitsch**,
2) Herrn **R. Seegall** in **Posen**,
3) der Bank **Kwilecki, Potocki & Comp.** in **Posen**

entgegengenommen werden.

Laut Statut der Gesellschaft werden die Aktien zu 1000 Mark zum Nennwerth ausgegeben.

Bei den Zeichnungen sind auf jede Aktie 10 pCt. baar oder in Cours habenden Werthpapieren einzuzahlen, worüber Interimsquittungen verabfolgt werden.

Prospekte und Statuten liegen bei den oben Genannten zur gefälligen Einsicht bereit.

Görchen, den 23. Juli 1883.

Das Comité.

Berka. Bitter. St. Czarnecki.
Dr. W. Czarnecki. L. Karłowski.
Mengel.

Die National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft, eingetragene Genossenschaft,

gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu **günstigen** Bedingungen bei **weitester** Beleihungsgrenze, eventuell bis zu ⅔ der Landschaftstaxe.

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur für die Provinz Posen und Regierungsbezirk Marienwerder:

Ortmann & Reichstein,
Posen, Berlinerstraße 10.

Dampfdresch-Apparate

System **Clayton & Shuttleworth, Lincoln,**

Göpel-Breitdreschmaschinen

vom **Bergedorf-Eisenwerk,**

feststehend und **fahrbar**, mit und ohne Reinigungs-Apparat, welche sich durch **große Leistungsfähigkeit, leichten** Gang und **sehr solide** Bauart **brillant bewährt** haben, offerire unter **Garantie** und **coulanten** Zahlungsbedingungen, bei frühzeitiger Bestellung.

Mit **eingeübten, sehr tüchtigen** Monteuren stehe stets zu Diensten!

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstraße 34.

Fortsetzung der freiwilligen Versteigerung.

Der Verkauf von verzinnten und emaillirten Waaren, sowie der Klempner- und Kupferschmiedewerkzeuge wird am **Mittwoch, den 8. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr** ab fortgesetzt.

Posen, den 6. August 1883.
Kunz, Gerichtsvollzieher in Posen.

Am 8. August, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Flügelinstrument, verschied. Möbel, Bilder, 1 Guitarre, 1 Geige nebst Kasten u. verschied. andere Gegenstände, sowie um 11 Uhr in Jerzyce 1 Geldtasche öffentlich versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Markt 64 3 Z. u. Nebengel. zu verm. Näheres bei C. F. Schuppig.

Mühlenstr. 7 vis-a-vis d. Kgl. Louisensch. f. 3–4 Zimm. n. K. zu verm. Näh. Part.

St. Martin 26 ist eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, zu vermiethen.

Eine große Werkstelle, in der seit 40 Jahren Schlosserei betrieben wurde, mit oder ohne Wohnung, desgl. eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, mit Nebenraum, vorn heraus, erster Stock, sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen Gr. Gerberstr. 35.

Große **Spirituslagerkeller** per 1. Okt. zu verm. Näheres Sandstr. 2 b. Wirth, 1 Treppe, links.

Wronkerplatz 4 ist die aus fünf Zimmern bestehende Parterrewohnung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Kleine Ritterstr. 6

I. Et. eine Wohn. von 4 Z., Küche u. Nebengelaß v. 1. Oktober cr. zu verm.

Markt Nr. 58

ist im Vorderhause, 2 Treppen hoch, eine geräumige Wohnung bestehend aus mehreren Pièçen von **Michaeli 1883** ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren in der **Zupański**'schen Buchhandlung.

Hierdurch zeigen ergebenst an, daß wir

Herrn C. Bähnisch in Posen

unsere Niederlage für Stadt und Provinz **Posen** übergeben haben.

Culmbach, den 1. August 1883.

Erste Culmbacher Actien-Exportbier-Brauerei.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, bemerke ich, daß ich stets ein entsprechendes Lager des

Prima dunklen Culmbacher Exportbieres

aus der bestrenommirten

Ersten Culmbacher Actien-Export-Bierbrauerei

(größte Brauerei der Stadt Culmbach, Export 1882: 80,000 Hect.), vorräthig halten und dasselbe zu einem billigeren Preise weiter verkaufen werde, als es in Einzelfracht bezogen werden kann.

Mit Probesendungen stehe gern zu Diensten.

C. Bähnisch.

Zur gefl. Beachtung!

Zu den in der Provinz Posen bevorstehenden Manövern empfehlen den im Manöverterrain wohnenden Herren Gasthofsbesitzern sowie den Marketendern unser

Böhmisches Lagerbier.

Da wir unsere Gespanne wöchentlich nach jener Gegend senden, so bietet sich den uns mit Aufträgen Beehrenden hierzu die geeignete Gelegenheit.

Gebr. Gross, Brauereibesitzer
in Landsberg a. W.

Posen, Anfangs Mai 1883.

Wir haben hierselbst einen auf der Bismarckstraße belegenen, auf 16 eisernen Säulen eingewölbten, 52 Meter langen, 12,6 Meter breiten und 4,7 Meter hohen

Tunnel

von 17 Fenster Front und zwei Eingängen, mit Eis- und verschiedenen andern Kellern, einer großen Restaurationsküche nebst Mobiliar, Billards, Gaskronen und übrigen Bequemlichkeiten, welcher sich zu einem großen Weinlager oder für eine Restauration eignet, per sofort oder später zu vermiethen. Anfragen sind zu richten an die

Posener Bau-Bank.

Gesucht

eine Wohn. von 4 Zimmern und Nebengel. zum 1. Okt. Adr. sub R. B. 7 an die Exp. der Pos. Ztg.

Sandstr. 2 im 3. St. eine Wohn., best. a. e. geräum. Z. m. Kocheinrichtung, Wasserl. u. Bodenk. für 4 Thlr. monatl. pr. 1. Okt. zu verm.

Eine Wohnung, 3 Zimm., vorn heraus und sämmtl. Zubehör im III. Stock u. eine kleine Wohnung, 2 Zimmer im Part., zum 1. Oktober zu vermiethen.

St. Martin 31.

Petristr. 6 sind Wohn. v. 3 und 4 Zimm. oder auch 7 Zimm. mit Nebengel. vom 1. Oktober zu verm.

Louisenstr. 7a. III. Tr. l. ein f. möbl. Zimmer p. sof. od. 1. Sept. zu vermiethen.

In dem Gebäude auf der Klosterstr. Nr. 2 ist ein **Laden** sof. zu verm.
Die Administration der k. Luisenstiftung.

Gr. Gerberstraße 20

ein Laden nebst Wohnung u. Lagerräume sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Kornicker**, Büttelstraße 11.

Thorstraße 13

sind 2 Wohn. à 3 Stuben u. Küche p. 1. Oktbr. u. kl. Wohnungen à 2 Stuben sof. od. per 1. Oktbr. z. v.

Ein **Wirthschafts-Beamter,** der poln. u. deutschen Sprache mächtig 27 Jahre alt, ev., militärfrei, sucht per bald oder später Stellung. Gef. Offerten erbeten **R. H. 40** postlag. **Steinkirche i. Schl.**

Ein tüchtiger Fachmann sucht zur Gründung einer Dampfmaschinen-Stroh- und Filzhut-Fabrik einen thätigen Kaufmann als Theilnehmer mit 4000 Thlr. Adr. unt. Chiffre **X. Y. 100** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein im **Holzfach** erfahrener **Commis** wird für **Comptoir** und **Reise** von einer **Nutzholzhandlung gesucht** und wollen Bewerber unter Beifügung **copirter** Zeugnisse (möglichst Photographie) Offerten unter **B. 765** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** gelangen lassen.

Ein Mädchen wird zu einem Kinde gesucht. Bäckerstraße 12 II. rechts.

Nach auswärts wird zum 1. Okt. gegen hohen Lohn eine

perfekte Köchin,

die die feine Küche gründlich versteht und bei Hausarbeit behilflich ist, gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Adresse zu erfragen in der Exped. der Pos. Ztg.

Ein junger deutscher Mann

mit guter Schulbildung, welcher das Brennereifach erlernen will, kann sich melden beim Brennerei-Verwalter

Backhaus, Labiszynek
bei **Gnesen.**

Ein bei den Colonialwaarenhändlern gut eingeführter

Reisender oder **Agent,**

welcher geneigt ist, leicht verkäufliche Spezialitäten einer sehr leistungsfähigen Cigarrenfabrik provisionsweise mit zu verkaufen, wird ersucht, seine Offerte nebst Angabe der regelmäßig besuchenden Orte unter **A. J. 101** an **Haasenstein und Vogler, Dresden,** einzusenden.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung bei

Paul Jolowicz & Sohn,
Neue Graben-Dampfmühle.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Ullmann & Co.,
Papier- und Pappen-Fabrik,
Alt-Carbe a. d. Ostbahn.

Plaçonarbeiter
und
Stabschläger

werden gesucht. Meldung unter **J. P. 3014** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Ein Förster,

der mit der Ausarbeitung von

Plaçons, Stabholz

und anderen eichenen Nutzhölzern genau vertraut ist

aber nur ein solcher

wird für ein Waldgeschäft in Pommern zu engagiren gesucht.

Meldung sub **J. O. 3013.**
Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Former

finden sofort dauernde Arbeit in der Eisengießerei von

O. Kubale
in Gnesen.

Eine tüchtige Köchin

gesucht Breslauerstr. 31, I. Et.

Einen tüchtigen

Hofschmied

mit guten Attesten bei gutem Lohn und Deputat eng. sofort

Dom. Dzialin bei Gnesen.

Königl. Thierarzneischule in Hannover.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober d. J. Nähere Auskunft über Aufnahmebedingungen ertheilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungsverzeichnisses

Die Direktion.

Commis

für Materialw.- und Eisenbranche b. **hohem Salair** sofort gesucht durch das Placirungs-Institut **„Fortuna"** Breslauerstraße 10–11.

Geübte Nähterinnen und ein Laufmädchen können sich sofort melden Wilhelmsstr. 28.

Eine ordentliche Bedienungsfrau kann sich melden Neuestr. 11, I. Et.

Wir suchen zu sofortigem Eintritt für unseren Fortbau Zorndorf unmittelbar bei Cüstrin 50 tüchtige Maurer und für unseren Fortbau Hahneberg unmittelbar bei Spandau 30 tüchtige Maurer u. 28 Erdarbeiter bei gutem Lohn.

Cüstrin u. Spandau,
im Juli 1883.

Schöttle & Schuster.
Baugesellschaft.

Familien-Nachrichten.

Renate Alexander
Arnold Wolff
Verlobte.
Posen. **Berlin.**

Durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben wurden sehr erfreut

Robert Zickro u. Frau,
geb. **Oehlschlaeger.**

Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Wiener,
geb. **Raymund.**

Dies zeigen tiefbetrübt an
Borek, den 4. August 1883.
Wiener, Postverwalter,
mit seinen Kindern.

Heirath. Wer reiche Heirath wünscht, verlange das **Familien-Journal, Berlin,** Friedrichstr. 218; enthält nur Heirathsofferten vom Adel u. Bürgerstand. Versand verschlossen. Retourporto 65 Pf. erbeten, für Damen gratis.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Baden-Badener Lotterie.

Die Loose zur 2. Klasse, deren Ziehung am 9. August c. stattfindet, müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 2. August c., Abends 6 Uhr, eingelöst werden.

Kaufloose zur 2. Klasse à 4,20 M., sowie Vollloose für sämmtliche Klassen sind à 10,50 M. in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.

Loose

zum Provinzial-Krieger-Denkmal, Ziehung am 21. August cr., sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Gründl. Unterricht bes. in **klass. Sprachen und Deutsch.**
Offerten im Brfk. d. Z. unter J. 5.

Robert!
Sonntag Kahnfahrt.
Otto.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag den 9. d. M.
im Vereinslokal:
Ballotage und
Bücherwechsel.
Der Vorstand.

Danksagung.

Lange anhaltendes und so heftiges Reißen im Arme, daß ich denselben nicht mehr bewegen konnte, daß ich vor Schmerz die Nächte schlaflos zubrachte, wurde durch Anwendung des Apotheker Szitnick'schen Rheumatismuspflasters*) so schnell beseitigt, daß ich meiner Freude darüber nicht genug Ausdruck geben kann.

Gutsbesitzer **Solty-Schimonken.**

*) Vorräthig in Rollen à 1 M. bei Herrn Apotheker **Kirschstein-Posen.**

Stärkefabriken,
Erbsenschälereien und
Graupengänge mit
Selbstbedienung,
Gerstenspaltmaschinen
liefert als **Specialität**
Fr. Arnold, Neustadt-Magdeburg
Maschinenfabrik.

Victoria-Theater in Posen.

Dienstag, den 7. August:
Zum ersten Mal:
Die Familie Schneck.
Charaktergemälde mit Gesang in 5 Akten von Morre.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Dienstag, den 7. August 1883:
Spezialitäten-Abend.

Gastspiel der Wiener Duettisten Frl. **Biberti** und Herrn **Roberti.**
Auftreten der Chansonette **Melonie.**
Auftreten der Chansonette **Starke.**
Auftreten des urkomischen **Oskar Carlo.**

Dazu:
Eine Tasse Thee.
Lustspiel in 1 Akt.

B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Franke mit Kaufmann Karl Greisert in Berlin. Frl. Marie Franz in Meißen mit Kaufmann Emil Wieland in Berlin. Frl. Dorothea Schmidt in Frankfurt a. O. mit Pastor Julius Kluge in Peterwitz bei Saarau i. Schl. Frl. Adelheid von Sydow in Dortmund mit Hauptmann und Kompagnie-Chef Bruno v. Heyden in Danzig.

Verehelcht: Hr. Eduard Mannheim mit Frl. Emma Dresdner, Hr. Robert Pächter mit Fräul. Agathe Stumpff in Frankfurt a. M., Prof. Dr. C. Zettler mit Frl. Anna Gärtner in Melle.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. E. Jancke in Berlin. Dr. Paul Richter in Kirchhain N. L. Rechtsanwalt Dr. Simon in Berlin. — Eine Tochter: Herrn James Mason in Memel.

Gestorben: Frau Elise Schmal geb. Goetz in Berlin. Ingenieur Adolf Sachse in Berlin. Königl. preuß. Ober-Postkommissarius a. D. Albert Waß in Gera. Verw. Frau Geh. Justizrath Emilie Ehmicke geb. Timme in Köslin. Pastor Karl Friedr. Wilh. Ratz in Buckow. Landschafts-Direktor a. D. Adolph Wilhelm v. Böhn in Stolp.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.